



# Der Enztöler

## Waldbader Tagblatt

Bezugspreis: Das Blatt monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Kops. Jahrespreis RM. 15.00 (einmaliglich 35 Kops. Postzuschlag). Preis der Einzelnummer 10 Kops. Im Falle eines Preisrückgangs bleibt das Blatt auf dem alten Preis. Der Preis der Einzelnummer ist in der Zeitung über die Veränderung des Preises, einschließlich des Postzuschlags, angegeben. (Wald) Druckerei: Waldbader Tagblatt, Waldbader Tagblatt, Waldbader Tagblatt.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Das Blatt ist ein...  
Die verantwortliche Redaktion...  
Verlag: Waldbader Tagblatt, Waldbader Tagblatt, Waldbader Tagblatt.

Nr. 112 Neuenbürg, Freitag den 15. Mai 1942 100. Jahrgang

### Verfolgung auf Kertsch

Der Hafen von Kertsch mit Bomben belegt - In zweieinhalb Wochen verloren die Sowjets 748 Flugzeuge  
Neuer Schlag im Atlantik: 113 000 BRT. versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Auf der Halbinsel Kertsch wird die Verfolgung des geschlagenen Feindes unermüdlich fortgesetzt. Der Hafen von Kertsch sowie Schiffsanmietungen in diesen Gewässern wurden erfolgreich mit Bomben belegt.  
In mehreren Stellen der Donez-Front befinden sich unsere Truppen in der Abwehr gegenüber dem Angriff harter, von Panzern unterstützter Kräfte des Gegners. Im nördlichen Frontabschnitt brachten eigene Angriffsunternehmen deutliche Erfolge. In Luftkämpfen des letzten Tages wurden an der Ostfront 84 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.  
Finnische Luftstreitkräfte bekämpften mit guter Wirkung Schiffsziele an der Wodla-Mündung.  
In der Zeit vom 26. April bis 13. Mai verloren die Sowjets 748 Flugzeuge, davon wurden 540 Flugzeuge in Luftkämpfen, 73 durch Flakartillerie abgeschossen, 76 durch Verbände des Heeres vernichtet oder erbeutet, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 82 eigene Flugzeuge verloren.  
Auf Malta erzielten deutsche Sturzflugzeuge Bombenerfolge in Flugplatzanlagen und Jackstellungen. Vier britische Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum zum Abbruch gebracht.  
Im Nordatlantik griffen deutsche Unterseeboote, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, einen Geleitzug der Engländer an und versenkten aus ihm in mehrtägigem, hartem, zähem Kampf neun Schiffe mit 31 000 BRT. Ein weiterer Dampfer wurde durch Torpedotreffer beschädigt. Andere Unterseeboote versenkten in amerikanischen Gewässern 12 Handelschiffe mit 82 000 BRT und einen Bomber. Damit hat die feindliche Schiffsahrt innerhalb von wenigen Tagen wieder 21 Schiffe mit 113 000 BRT verloren.  
Im weiteren Verlauf der Seeschlacht am Eingang des Kanals, deren Beginn im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. Mai gemeldet wurde, versenkte ein deutsches Torpedoboot ein britisches Schnellboot durch

Rammstoß. Ein zweites britisches Schnellboot ging im Kampf mit Rammbooten unter.  
Einzelne britische Bomber führten am gestrigen Tage im Schutze der Wolken einen wirkungslosen Störangriff auf westrussisches Gebiet durch.  
Hauptmann Martensfeld, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, und Leutnant Reimann, Kompanieführer im gleichen Regiment, haben sich bei den Durchbruchkämpfen auf der Halbinsel Kertsch durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Bei den gleichen Kämpfen hat das Pionierbattalion 173 allein am 8. Mai trotz stürmischen feindlichen Feuers über 10 000 feindliche Minen beseitigt. Die fünfte Kompanie des Infanterieregiments 436 hat ein Zug der 2. Kompanie des Pionierbataillons 46 haben mit Teilen des Sturmbootkommandos 902 trotz schwerer Seegangs im feindlichen Feuer die Landung im Rücken der feindlichen Stellung erzwungen.  
Bei den Unterseebooterfolgen im Atlantik zeichnete sich das Boot des Fregattenkapitäns Wallenberg besonders aus.  
Oberleutnant Oftermann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang seinen 100. Luftsieg.

**„D. ne konkrete Ergebnisse“?**  
DNB. Nach Berichten aus maßgebenden Londoner Kreisen hat die deutsche Offensive auf der Krin am letzten Freitag begonnen. Sie dauert also bereits drei Tage, ohne konkrete Ergebnisse gezeigt zu haben. Diese Meldung verbreitete Reuters am Mittwoch, an demselben Tage also, an dem das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung bekanntgab, daß die Durchbruchschlacht auf der Landenge von Kertsch entschieden war, daß über 40 000 Gefangene gemacht wurden und der Feind 197 Panzertankwagen, 598 Geschütze und 260 Flugzeuge verlor. Aber für Reuters sind das keine konkreten Ergebnisse. Konkret ist nach dem Begriff dieses britischen Jugendbüros wahrscheinlich höchstens ein „erfolgreicher britischer Rückzug“. Kein Wort darüber, wie die deutschen Kräfte die Kräfte des Feindes anwenden würde, wenn den Briten einmal ein auch nur noch so schwacher wirklicher Erfolg gelingen würde.

### Sowjetlern über England

Cripps, der doch eigentlich englischer Minister ist, betätigt sich durchaus nur als Statthalter Stalins in England. Man muß sagen, daß er auch schon viel, sehr viel sogar erreicht hat. Die bolschewistische Propaganda hat unter der Führung von Cripps an einer Stelle eingeleitet, die sehr günstig war für dieser Verlage: dort nämlich, wo der Bolschewismus nicht nur nichts Neues ist, sondern Churchill's Katastrophentheorie das Gleichgewicht der gesamten Wirtschaft bereits hart geführt hat. Die Arbeiter und auch die Mittelschicht glauben nicht daran, daß ein Mann wie Churchill trotz aller gleichzeitigen Versprechen heute oder später etwas an der Ausbeutungsmethode der oberen Schichten ändern würde. Diesen Zustand haben sich die Bolschewisten seit dem 22. Juni 1941 in größtem Umfange zunutze gemacht. Ihre Verfechtungsarbeit geht planmäßig voran. Cripps hat dabei, wie bereits erwähnt, die Führung.  
Um das enge Zusammengehen mit dem Bolschewismus zu rechtfertigen, wird wortreich und scheinheilig behauptet, daß in der Sowjetunion nach der Stalinschen Verfassung Religionsfreiheit herrsche und man überhaupt dieses von den bolschewistischen Errungenschaften lernen könne. Die blutrünstige Vergangenheit der bolschewistischen Revolution, der Mord an der dem englischen König nahe verwandten Jarenfamilie und das grauenvolle Blut- und Terrorregiment vor dem ganz Europa erschauert, wird mit dem Mantel der Liebe zugedeckt. Heute haben die Engländer dem blutigen Idol des Bolschewismus bereits auf den englischen Märten einen Platz eingeräumt und scheuen nicht davor zurück, für den Sieg der Massen-Priester- und Jarenmörder Messen lesen zu lassen.  
Inzwischen gibt es auch einen englisch-sowjetischen Jugendverband; in einer Begrüßung an die Sowjetjugend ließ es, daß die britische Jugend stolz sei, Schulter an Schulter mit der sowjetischen zu kämpfen, während Cripps freimütig in einer Verammlung der anglo-sowjetischen Jugendbewegung erklärte, daß die bolschewistische Jugend einmal bei der Errichtung einer neuen Welt und einer neuen Zivilisation nach dem Siege mitreden werde. Weiter sprach Cripps die Hoffnung aus, daß die britische Jugend „ebenso mutig und erfindereich“ werden möge, wie die bolschewistische Jugend sei. Das Bild dieser Jugendbeziehung rundet sich ab, wenn wir hören, daß in London bereits ein Lehrrerseminar zum Studium der Sowjetunion eröffnet wurde, das das britische Erziehungsministerium einrichtet hat.  
Damit nicht genug, sind jetzt in England Schulen für Sowjetagenten gegründet worden, die Stalins Einfluß systematisch in die Fabriken tragen sollen und deren Hörer sich aus nach bolschewistischen Grundrissen ausgelesenen Elementen rekrutieren. Sie haben sich nach erfolgter „Ausbildung“ in erster Linie in jenen Fabrikskubs zu betätigen, die sich als Zellen zur Durchsetzung von Gewerkschaft und Familie mit bolschewistischer Auffassung bewährt haben. Die Arbeiter werden außerdem ständig durch Plakate und anderes Agitationsmaterial aufgefordert, Moskau durch erhöhten Arbeitseinsatz im gemeinsamen Kampf gegen Hitler und den Faschismus zu unterstützen, nachdem die bolschewistische Gewerkschaftsmission in England bei ihrer Inspektionsreise festgestellt hat, daß die Engländer noch viel mehr arbeiten könnten. So werden nach dem Vorbild des Stachanowismus bereits Arbeiterweltkämpfe durchgeführt und ein Kriegsmantel von zahlreichen Sabotagegeordneten fordert im Auftrag von Stalin die unmittelbare Verkündung der Staatskontrolle über die Kriegsindustrie, die Bergwerke, die Bergbauwesen usw.  
Trotz all dieser Parolen verharrt die britische Flotilla, müde und geisteslos geworden, in ihrer trägen Ruhestellung und leistet dem Bolschewismus noch handlangerdienste. Soweit sie verjudet ist, sieht sie die Entwicklung zum Bolschewismus nicht ungern, denn während sie bei der Fortdauer der jetzigen Machtverteilung in England ihre ganze Siegeshoffnungen, so ihre Existenz gefährdet sieht, kann sie nach allen bisherigen Erfahrungen mit den Moskauer Juden erwarten, ihre Stellung in einem bolschewistischen England in gemandelter Form durchaus zu behalten.  
Immerhin werden die Engländer mit gemischten Gefühlen an ihre sowjetischen Bundesgenossen gedacht haben, wenn sie während der Londoner Lenin-Festern von der „Befriedung“ im Iran hörten, d. h. in Wirklichkeit von dem endgültigen Aufhören des britischen Einflusses in diesem nunmehr sowjetisierten Lande, in dem die Engländer selbst über die Erdölquellen von Moskau nur noch genau so lange verfügen können, wie es ihrem Freunde Stalin paßt. Und Molotow hat sich bereits zweimal zur Erwidern des Moskauer Befehls Edens nach London laden lassen und zweimal rundweg abgelehnt. Der in Clermont-Ferrand bei Bligny erscheinende „Moniteur“ stellt in einem Artikel über die englisch-sowjetischen Beziehungen treffend fest, daß man in London den Sowjets weit mehr Höflichkeit zeige als umgekehrt. Gerade hierin zeigt sich am besten Englands Schwäche und Verfall.  
Zu spät wird sich England bewußt werden, daß es sich bei seinem verzweifelten Werben um den letzten Bundesgenossen an der europäischen Grenze fast widerstandslos und mutwillig dem Gift und der Verflüchtung des Bolschewismus ausgesetzt hat.

### Am dritten Tag Tatarengaben überschritten

Die kühnen Taten des Hauptmanns Mariensfeld und Leutnants Reimann  
Berlin, 14. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erfolgreichen deutschen Angriff auf der Halbinsel Kertsch weiterhin mitteilt, waren die deutschen und rumänischen Truppen unmittelbar nach dem Durchbruch durch das tiegelbedeckte feindliche Stellungssystem zur weiteren Verfolgung nach Osten vorgezogen und hatten bereits am dritten Angriffstag, also am 10. 5., den etwa 30 Kilometer westlich der Kertsch gelegenen Tatarengaben, eine alte Schanzbefestigung, welche die Halbinsel von Norden nach Süden durchzieht, überschritten.  
Nachdem andere Stützpunkte der deutschen und rumänischen Truppen durch eine Schwertung nach Norden starke feindliche Kräfte im Raum von Al Monaj eingeschlossen, vernichtet oder gefangen genommen hatten, schlossen sich die auf diesem Schanzfeld freigeordneten Verbände, insbesondere die schnellen Truppen, der Verfolgung des Feindes nach Osten an. Der Verlauf der Bolschewisten, diese Verfolgungskolonnen durch Rudzichten im nördlichen Teil des Tatarengabens anzudrängen, war vergeblich. Der feindliche Widerstand wurde in besten Kämpfen schnell gebrochen.  
Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag hob aus der Fülle dieser Kampfhandlungen die besondere Leistung süddeutscher Pioniere hervor, die während des Angriffs am 8. 5. trotz härtesten feindlichen Feuers und unter Nüchternung aller Gefahren über 10 000 vom Grund zur Sicherung der Stellung angelegte Minen aufnahmen und dadurch der Infanterie den Weg freimachten. Ebenso kühn und todesmutig waren die Infanteristen und Pioniere, die bei Beginn des Angriffs auf Sturmbooten trotz hohen Seegangs die Bucht von Feodosia in 16 Kilometer langer Fahrt überqueren und im Rücken der Bepotisch-Stellung trotz härtesten feindlichen Abwehrfeuers die Landung erzwangen. Die kühne, hervorragend geführte Abteilung brachte einen Übergang über den dem feindlichen Stellungssystem vorgelagerten Panzergraben nach Befestigung einer vorbereiteten Sprengladung unverändert in ihren Besitz und öffnete dadurch die feindliche Stellung für den schnellen Vorstoß des feindlichen Angriffslagers.  
Der gleichfalls im Bericht des Oberkommandos, der Wehrmacht erwähnte Hauptmann Mariensfeld zeichnete sich bei diesen Kämpfen durch besondere Tapferkeit und umsichtige Führung seines Bataillons aus. Seinem persönlichen Einsatz war es zu verdanken, daß eine für den weiteren Kampforlauf entscheidend wichtige Höhe mit ihren Stellungen in erbittertem

Kampf dem Feind entzogen wurde. Hierbei fielen dem Bataillon allein 700 Gefangene, 10 Geschütze, 15 Granatwerfer sowie zahlreiche Maschinengewehre und sonstige Waffen in die Hand. Der ebenfalls im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Leutnant Reimann hat mit seiner Kompanie einen der wichtigsten Abschnitte des feindlichen Stellungssystems aufgerollt, zahlreiche Bunker zerstört und starke Kräftegruppen des Feindes eingeschlossen oder vernichtet. Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Operationen des Heeres auf der Halbinsel Kertsch durch pausenlose Einsätze von Kampf- und Sturzflugzeugverbänden. Die in zwei Kolonnen nebeneinander auf den wenigen Straßen fliehenden feindlichen Truppen und Trösse boten lohnende Ziele für die deutschen Bomben. Beim Kampf um den Tatarengaben wurden den Bolschewisten mit Sprengbomben und durch Beschuß mit Bordwaffen außerordentlich hohe blutige Verluste zugefügt. Überall, wo der Gegner Artillerie aufbauen wollte, um die deutschen Vorstöße aufzuhalten, wurden die Batterien mit Bomben zugedeckt. Fliehende Verbände der Bolschewisten, die sich an der Straße von Kertsch einzuschiffen versuchten, wurden durch deutsche Kampfflugzeuge wirksam bekämpft.

### Leuchtendes Fanal für gemeinsame Operationen

Lofta, 14. Mai. (Ostendienst des DNB.) Die Durchbruchschlacht bei Kertsch, so schreibt am Donnerstag „Dala Rainids Schimbun“, sei nicht nur die Antwort des Führers auf die gegnerische Wählerarbeit im vergangenen Winter, sondern gleichzeitig ein leuchtendes Fanal für alle verbündeten Mächte für die gemeinsamen Operationen in Ost und West zur Herbeiführung des endgültigen und entscheidenden Sieges. Wie üblich, habe Deutschland den Feind wieder einmal überrollt; denn Churchill habe noch zwei Tage nach dem Beginn der deutschen Aktion die Kriegslage Englands und der USA in den rosigsten Farben geschildert. Wenn man bedenkt, daß die sogenannte zweite anglo-amerikanische Front in Europa immer noch in nebelhafter Ferne liege, könne man sich leicht die große Verstärkung und Furcht ausmalen, die das blühartige deutsche Vorgehen im feindlichen Lager ausgelöst habe. Die deutsche Wehrmacht habe im psychologisch richtigen Augenblick losgeschlagen, nämlich zu einer Zeit, da die Anglo-Amerikaner von ihrer Niederlage im Korallenmeer und den Rückschlägen ihrer Truppen in Burma noch völlig benommen waren.





## Die fliehenden Sowjets

Die Oberkommando der Wehrmacht mit, wurde auf der Halbinsel Kertsch die Verfolgung rotschwarzer Kräfte, die sich nach dem Durchbruch durch die Parpatich-Stellung im Rückzug der Einkesselung entzogen hatten, fortgesetzt. Nach der Säuberung des Kertsch von M. Monaj wurden weitere deutsche Verbände frei, die nun ebenfalls zur Verfolgung des fliehenden Feindes eingesetzt wurden.

Vorübergehend hatte wolkenbruchartiger Regen die weichen Straßen und Wege aufgeweicht und verflammt, doch konnten diese Schwierigkeiten, die von den Menschen und Maschinen hohe zusätzliche Leistungen verlangten, das ungestörte Vorwärtsschieben der deutschen Truppen wenig hemmen. Während sich der Feind mit seinen Truppen in großer Eile und Verwirrung dem drohenden Schicksal längs der nach Kertsch führenden Eisenbahn entlang der einzig vorhandenen Küstenstraße zu entziehen verachtete, wurde er von den deutschen Verfolgungsverbänden, die sich immer weiter nach Osten vorwärtskämpften, überholt, so daß es nur zu unzusammenhängendem, schwachem Widerstand kam, der schnell gebrochen wurde. Das Ergebnis dieser heftigen Verfolgungskämpfe spiegelt sich in den inzwischen weiter gewachsenen Gefangenen- und Beutezahlen.

## In bewährtem Angriffsgeist

Am 12. Mai teilte das Oberkommando der Wehrmacht zum ersten Male mit, daß deutsche und rumänische Verbände, unterstützt von starken Kräften der Luftwaffe, am 8. Mai zum Angriff auf der Halbinsel Kertsch angetreten sind. 24 Stunden später konnte das Oberkommando durch eine Sondermeldung mitteilen, daß die Durchbruchschlacht auf der Landenge von Kertsch entschieden ist. Ueberaus eindrucksvoll ist die Sprache der Beutezahlen. Wenn der Feind in den Kämpfen an der nur 20 km breiten Eingangsstelle zur Halbinsel Kertsch 197 Panzerkampfwagen, 508 Geschütze und 260 Flugzeuge verloren hat, dann läßt das erkennen, wie stark die Bolschewisten sich hier verhaselt hatten. Daß aber auch an Menschen kein Mangel war, wird illustriert durch die 40 000 Gefangenen. Vor allem muß der Einsatz von schweren Waffen stark gewesen sein, was man daraus entnehmen kann, daß allein in diesen Kämpfen 508 Geschütze erbeutet werden konnten. Dieses ganze Aufgebot hat aber dem Feind ebensomenig geholfen wie jene riesigen Rüstungen, die im vergangenen Jahre von den deutschen Divisionen zerschlagen worden sind. Mit Stolz blickt die deutsche Nation auf ihre tapferen Soldaten auf der Halbinsel Krim und die Schulter an Schulter mit ihnen fechtenden rumänischen Verbände. In der ersten größeren Offensivaktion dieses Jahres haben sie der Welt gezeigt, daß der Angriffsgeist der deutschen Armee der gleiche ist wie in den vergangenen Jahren. Wieder ist der Feind in kühnem Ansturm geschlagen, sind wohlverschulte Stellungen überrannt worden, wieder hat nach der Entscheidung eine rastlose Verfolgung des Feindes eingeleitet. Der britische Premierminister Churchill aber hat sich vor der ganzen Welt lächerlich gemacht, weil er in einer Stunde, in der die deutschen Truppen längst zu einem neuen Schlage ausgehakt hatten, noch darüber wippte, daß bisher deutsche Truppenzusammenziehungen, wie sie Angriffen gewöhnlich vorausgingen, nicht beobachtet worden seien. Während Churchill sich selbst etwas vor machte, donnerten bereits seit 48 Stunden die Geschütze auf der Halbinsel Kertsch, war der deutsche Musketier dem Feind wieder an der Kehle und brachten deutsche Kampfsieger, die aus der Luft tauffähig in die Schlacht eingegriffen hatten, Tod und Verderben über den Feind. Im übrigen kann man aus dieser Unwissenheit Churchills noch entnehmen, daß das Vertrauen zwischen London und Moskau trotz aller Willfährigkeit Englands gegenüber dem Bolschewismus nicht sonderlich groß ist und daß die Bolschewisten es nicht einmal für notwendig erachten, die Engländer über entscheidende Vorwände an der Front zu unterrichten.

In den hinter uns liegenden Wintermonaten haben die Bolschewisten verschiedentlich den Versuch gemacht, auf der Krim wieder festen Fuß zu fassen. So landeten im Ausgang Dezember bolschewistische Truppen bei Feodosia, und im Januar und März traten die in Sewastopol eingeschlossenen bolschewistischen Streitkräfte zu einem Großangriff an. Das Ziel der Bolschewisten war, sich durch die Rückeroberung der Krim eine Ausgangsstellung für flankierende Operationen gegen den Südring der deutschen Ostfront zu verschaffen. Alle diese Pläne sind jedoch kläglich gescheitert. Während die Bolschewisten in wochenlangen vergeblichen Anstrengungen an der Ostfront nichts erreicht haben, haben die deutschen Truppen gleich in der ersten größeren Kampfhandlung den Feind wuchtig aufs Haupt getroffen. Auf glänzendste ist so die Ueberlegenheit der deutschen Führung, zugleich aber auch die Güte des deutschen Kriegsmaterials demonstriert worden. Alle jene Phantastereien der Briten und der Bolschewisten, nach denen der harte Winter, der hinter uns liegt, der deutschen Wehrmacht mehr geschadet haben sollte, als der Feind es mit der Waffe zu tun vermochte, sind zerplatzt. Unsere Wehrmacht ist siegesgewisser denn je, und so werden auch die neuen Kämpfe, die uns bevorstehen, den Triumph deutscher Ueberlegenheit dokumentieren. Der erste große Erfolg in diesem Jahr, die Durchbruchschlacht auf der Halbinsel Kertsch, ist ein verheißungsvoller Auftakt für den weiteren Kampf gegen den bolschewistisch-plutokratischen Weltfeind.

Diese Taten der deutschen Wehrmacht, die aufs best durch den tapferen Kampf unserer Verbündeten ergänzt werden, sind es, die den weiteren Verlauf des Krieges bestimmen. Ihnen gegenüber sind Worte und Projekte unserer Feinde ohne Gewicht. Es ist gleichgültig, was man in London sagt und zu welchen Graden der Fertigkeit man es dort im Lügen noch bringt. Die Wirklichkeit wird beherrscht durch das scharfe Schwert Deutschlands.

## Von der Küste aus zugehen

Die Versenkung eines britischen Handelschiffes durch ein deutsches U-Boot in unmittelbarer Nähe der amerikanischen Küste während Bivisionen von der Küste aus den ganzen Vorgang beobachteten, schildert ein Washingtoner Bericht des „Daily Herald“. Hunderte von Fischern und Einwohnern eines kleinen Dorfes an der Atlantikküste der USA, so heißt es in dem Bericht, hätten in geringer Entfernung von der Küste ein U-Boot unweit eines mittelgroßen britischen Handelsdampfers aufstehen sehen. Ungefähr durch etwa vorhandene Küstenbatterien seien dann von dem deutschen U-Boot Torpedos nach dem britischen Handelschiff bei hellem Tage abgefeuert worden. Bald darauf habe das englische Schiff in Brand gestanden und sei, in eine dicke Rauchwolke gehüllt, schließlich untergegangen. Roter Spannungs hätten die Zuschauer am Strande dieses Schauspiel, das nur Minuten gehauert habe, beobachtet.

# Roosevelt rüffelt die „Sieges-Kenner“

Der Rahenjammer über die Niederlage im Korallenmeer wird immer größer — „Mit den Tatsachen nicht vertraute Leute“ ergeben sich in gefährlichen Spekulationen

Stockholm, 14. Mai. Der Rahenjammer über den Reinsfall mit den „Sieges“-Redungen über die Schlacht im Korallenmeer ist nach Meldungen aus Washington bereits so groß, daß sich Roosevelt genötigt sah, den Mitgliedern des Pazifik-Kriegsrates wegen ihrer „leichtfertigen Reden“ eine Rektion zu erteilen. Roosevelt ist natürlich so, als ob diese Ziel- und Fernredner mit ihrem Geschwafel „dem Feinde Geheimnisse verrieten“. Tatsächlich weiß der wahnsinnig gewordene Herr im Weißen Haus aber nicht, wie er angesichts der blamablen Niederlage im Korallenmeer nach diesem lauten Siegesgedöse seinen Schändern die Wahrheit wenigstens tropfenweise beibringen kann.

Darum ließ er denn auch dem Tschungking-Außenminister Dr. Soong, Mitglied dieses geriffelten Pazifik-Kriegsrates, erklären, daß die Erwägungen des Rates „sich auf eine allgemeine Warnung und eine Hervorhebung der Notwendigkeit äußerster Zurückhaltung bezogen, die man bezaubern müsse“.

Das britische Mitglied des Kriegsrates, der britische Botschafter Lord Halifax, wies überdies darauf hin, daß die Warnung des Präsidenten „lediglich eine allgemeine Ermahnung zur Beobachtung äußerster Zurückhaltung darstellte. Die Gefahr habe in den Spekulationen der Leute gelegen, die mit sämtlichen Tatsachen nicht vertraut sind“. Der Spindelbürte Lord Halifax hat mit diesem letzten Satz ein Bispelchen von dem von Roosevelt und seinen Trabanten so lange geheilten Geheimnis gelüftet. Denn in der Tat ist es so, daß diese mit den Tatsachen über die Schlacht im Korallenmeer, nämlich den Verlust von vier großen anglo-amerikanischen Kriegsschiffen, nicht vertrauten „Siegesredner“ sich in Spekulationen ergaben, die deshalb auch Roosevelt gefährlich werden, weil eines Tages die Wahrheit ja doch auch in den USA und Großbritannien bekannt werden muß. Und dann steht er, Roosevelt, noch mehr als bisher als Lügner am Pranger.

Ganz folgerichtig erklärten darum die Mitglieder des

Pazifikrates nach der Sitzung, die Nachrichten über die Seeschlacht im Korallenmeer seien zwar als eine „Ermutigung“ zu betrachten, sie warteten jedoch vor übertriebenem Optimismus. Soong fügte hinzu: „Ich kann die Lage dort nicht als frei von Gefahren ansehen“, womit er wohl in jeder Hinsicht recht hat.

## 12000 Gefangene auf Corregidor

Tokio, 14. Mai. (Staatsdienst des DNB.) Die Domei aus Manila berichtet, hat das japanische Expeditionskorps auf den Philippinen die Gefangenen- und Beutezahlen, die seit den Kämpfen am 5. Mai gegen Corregidor und die anderen Festungen am Eingang der Manilabucht erzielt wurden, bekanntgegeben. Von den 14 000 feindlichen Soldaten nahmen die japanischen Truppen 12 000, darunter die Mehrzahl Nordamerikaner, gefangen.

Außerdem zählte man noch 700 feindliche Tote. An Kriegsmaterial erbeuteten die japanischen Streitkräfte acht 35,5 Zentimeter-Kanonen, 43 30,5 Zentimeter-Geschütze, zehn Langrohrgeschütze von 15 Zentimeter, zehn Kanonen von 15 Zentimeter, zwölf Langrohrgeschütze von 10 Zentimeter, 54 Feldgeschütze, 30 Maschinengewehre, 42 127-Millimeter- und über 300 schwere Maschinengewehre, 130 120-Millimeter, zahlreiche Gewehre und Handfeuerwaffen, 50 Kraftwagen, acht Flugzeuge, riesige Mengen von Munition und 2 Torpedos.

In dem Bericht heißt es weiter, daß genug Lebensmittel vorhanden waren, um den Kampf noch sechs weitere Monate fortzusetzen. Außerdem geht aus der großen Menge der noch vorhandenen Waffen- und Munitionsvorräte hervor, daß der Feind sich lediglich ergab, weil er dem heftigen japanischen Angriff nicht länger Widerstand leisten konnte.

Die Enttarnung des Feindes auf den Inseln Mindanao und Banao nimmt ihren Fortgang.

# Fürchterlichste Strapazen

Die Flucht der geschlagenen Burma-Armee

Wie die Agentur „Exchange Telegraph“ über die Lage in Burma aus Kalkutta berichtet, ist der Hauptteil der Armee unter dem Kommando von General Alexander knapp vor der indischen Grenze angekommen. Die ersten Vorhuten hätten den Manipur-Bah erreicht, der bereits direkt nach Indien hineinführt. An der Grenze von Assam seien indische Truppen eingetroffen, die Auffangstellungen bezogen hätten, um die völlig abgekämpften britischen Truppen abzulösen. Die Verbände General Alexanders hätten fast fünf Monate lang im Kampf mit dem Dschungel und den Japanern gestanden und fast 1500 km kämpfend und schrittweise zurückweichend zurückgelegt. Die britischen Empire-Streitkräfte in Burma — Engländer, Burmesen und Indier — hätten kaum irgendwelchen Luftschutz und keine ausreichende Luftunterstützung zur Verfügung gehabt. Ihre leichte Landbrigade habe nur aus nordamerikanischen 12-Tonnen-Kampfwagen bestanden. Die Verluste, die diese Streitmacht erlitten habe, seien, wie der Bericht zugibt, sehr schwer gewesen. Man schätze, daß etwa die Hälfte gefallen sei. Von den übrigen seien viele verwundet. General Wapell befände sich an der burmesischen Grenze und inspiziere die dortigen Verteidigungsanlagen. Der Manipur-Bah führe durch die Putalo-Täler, die malarieverseucht sind. Die Truppen Alexanders hätten deshalb noch viele Gefahren zu überwinden, bevor sie in Sicherheit seien.

Aus einer nordamerikanischen Agentenmeldung aus Kalkutta, die in einer bekannten südschwedischen Zeitung abgedruckt wird, sind die ungeheuren Schwierigkeiten ersichtlich, unter denen die geschlagenen britischen Truppen ihre Flucht nach Indien durchführen müssen. Die britischen Truppen seien, so heißt es in dem Bericht, durch die schmalen Pfade, auf denen die Fuhrwerke im Schlamm stecken bleiben, sehr behindert. Zu Anfang dieser Woche sei es ihnen endlich gelungen, die letzten Truppen und Waffen

über den Chindwin-Fluß südlich von Kalewa zu bringen. Die Soldaten müssen hinter den Fuhrwerken hergehen und sie durch den Dschungel hindurchschleppen oder schieben, und zwar müsse dies schneller gehen als der Vormarsch der Japaner, die in dem Festland in der Richtung auf Kalewa nachstiegen. Von der Front eingetroffene Flüchtlinge erzählten, daß sich die Briten unter fürchterlichsten Strapazen nach Nordwesten zurückziehen. Der Kampf in Burma habe sich jetzt in einen britischen Eilmarsch nach Indien verwandelt. Die Japaner, die in dem Gelände wie zu Hause seien, bewegten sich rasch in kleineren Einheiten auf den Dschungelpfaden vorwärts und suchten die Wege hinter den Briten zu blockieren. Da sie die Kontrolle über den Chindwin- und den Irawadi-Fluß besäßen, konnten sie auf diesen Flüssen rasch Reserven herandringen und Streitkräfte, die zu Land vorgehen, den Vormarsch erschweren.

## Der Endkampf gegen Tschungking

Die japanischen Streitkräfte, deren Vormarsch auf der Burmastraße erfolgte, erbeuteten große Mengen Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial, das ursprünglich für Tschungking bestimmt war. Unter der zuletzt gemachten Kriegsbeute befanden sich 15 Panzer, 6 Panzerwagen, 1200 Rotorfahrzeuge, 20 leichte Maschinengewehre und große Mengen gewöhnliche Gewehre, Handgranaten, Munition. — Für 4000 Mann eingezogener feindlicher Truppen in der Provinz Hopeh lautete die Totenglocke, als japanische Einheiten bei Tagesanbruch ein schweres Artilleriefeuer auf sie richteten. Die 4000 Mann Tschungking-Truppen sind eingeschlossen in einem Dreieck-Gebiet, das begrenzt wird von den Flüssen Hsu und Fuhang und der Schinentsehsien-Eisenbahn. Es wird ferner mitgeteilt, daß andere japanische Abteilungen, die in südlicher Richtung vorrückten, weiteren Druck auf den Feind ausübten.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Geschleierter Angriffe englischer U-Boote.

DNB Rom, 14. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Landfront der Gyrnalka nichts von Bedeutung. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen, ein drittes wurde von der Bodenabwehr von Bengasi im Verlauf eines Angriffs, der keine Schäden verursachte, zum Absturz gebracht.“

Tätigkeit der Bomben- und Jagdflugzeuge der Achsenmächte über Malta. Die britische Luftwaffe verlor im Kampf zwei Spitzre.

Angriffe englischer U-Boote gegen unsere Geleitzüge im Mittelmeer lieferten vollkommen.“

## Das zerstörte Malta

15 500 Häuser vernichtet.

DNB Genf, 14. Mai. Diejenigen Engländer, die die am meisten bombardierten Teile Großbritanniens bewohnen, würden erschrecken, wenn sie die Schäden auf Malta sähen, stellt ein Sonderberichterstatter des Londoner „Observer“, der Malta besucht, fest. Es ist schwer, die Schäden zu beschreiben, da Worte nicht ausreichen. Nicht weniger als 15 500 Häuser sind zerstört oder so schwer beschädigt, daß man sie, um sie wieder bewohnen zu können, neu aufbauen muß. Auf Malta, so heißt es weiter, habe der Korrespondent allein 127 zerstörte öffentliche Gebäude gesehen. In La Valetta seien 75 v. D. aller Häuser, in Senglea sogar 80 v. D. und in Floriana 85 v. D. den Bomben zum Opfer gefallen. Denke man an einen Rekonstruktions am Ende dieses Krieges und stelle dabei Berechnungen an, so ergebe sich, daß es 60 Jahre dauere, um alle die auf Malta angerichteten Schäden zu beheben.

## Unheimliche Treffsicherheit

Die Versenkung der drei Zerstörer.

DNB. Die unheimliche Treffsicherheit der Kampfjäger des Hauptmanns Helbig, die südlich von Kreta drei britische Zerstörer aus einem Viererverband versenkten, ist den Eng-

ländern hart in die Knochen gefahren. Vom vom unheimlich schnellen Eingeständnis des neuen schweren Verlustes wartet Reuter jetzt mit einer Schilderung des deutschen Angriffes auf, der die ganze Hinfälligkeit der englischen Kriegsschiffe gegenüber diesen fließschnellen und zum letzten Einatz bereiten deutschen Flugzeugen enthüllt. Reuter bezeichnet ihn als „einen der weitestgehenden Luftangriffe, die man je im Mittelmeer erlebte“. Ueberlebende, die jetzt in Alexandria an Land gesetzt worden sind, berichten: Wir wurden vier Stunden lang wild angegriffen. Welken von Flugzeugen kamen aus allen Richtungen. Wir fuhren in Quadratform zwischen Libyen und Kreta mit Vollstrom voraus, als wir zum ersten Male angegriffen wurden. Die „Vivox“ erhielt zwei Treffer, fuhr mit voller Geschwindigkeit weiter, legte sich dann auf die Seite und sank innerhalb von vier Minuten. Die „Jervis“ und die „Kipling“ stoppten, um die Ueberlebenden der Besatzung, von der viele getötet oder schwer mitgenommen waren, zu retten, als ein Bombenreihenwurf im Wasser einschlug. Die „Kipling“ wurde getroffen. Rittschiff hielt sie sich noch einige Zeit auf einer Seite über Wasser. Viele Gerettete der „Vivox“ kamen um, als die „Kipling“ den Treffer erhielt. Die „Jervis“ übernahm dann die Ueberlebenden, von denen viele seit zwei Stunden im Wasser waren. Die letzte Welle der deutschen Flugzeuge machte die „Jadad“ manövriereunfähig, da ein Brand im Kesselraum verursacht wurde. Nach Herinbrechen der Dunkelheit habe die „Jervis“, die ebenfalls von einer Bombe beschädigt war, die „Jadad“ ins Schlepp zu nehmen versucht. Doch sei der Brand nicht mehr zu löschen gewesen, und das Schiff sei untergegangen.

## Im Golf von Mexiko versenkt.

Ein kleineres norwegisches Handelschiff von etwa 2500 BRT wurde im Golf von Mexiko von einem deutschen U-Boot angegriffen und versenkt. Das Schiff fuhr in Diensten einer nordamerikanischen Reederei und hatte eine Ladung Baumwolle an Bord. Die Ueberlebenden Mitglieder der Besatzung konnten einen Hafen der amerikanischen Ostküste erreichen. Die Versenkung wird jetzt vom US-Marineministerium zugegeben.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

15. Mai

- 1778 Der österreichische Staatsmann Benoit Mikl v. Metternich in Koblenz geboren.
- 1816 Der Maler Alfred Metzler in Haus Dievenberg bei Rachen geboren.
- 1892 Der Komponist Karl Friedrich Heller in Berlin gest.
- 1866 Der Maler Leopold Graf v. Knickreuth in Düsseldorf geboren.
- 1859 Der Physiker und Entdecker des Radiums Pierre Curie in Paris geboren.
- 1940 Kapitulation der gesamten holländischen Armee in der „Kasterna Holland“.

## „Wo ist hier Brandgefahr?“

In den heißen allen Linden, die die Worte zum Eingang des Waldes bildeten, trafen sie sich. Weber war ein alter Grünhümler, der den Morgenpaziergang über den moosigen Waldgrund als unentbehrlichen Nachmittagsritual betrachtete, um der Raucherfülle die oazone Luft zu erneuern, um die Raucherfülle die oazone Luft zu erneuern, um die Raucherfülle die oazone Luft zu erneuern.

Unterhaltungsanspruch des länderschiedlichen Kindes. Im Zuge der erweiterten Kinderlandverschickung haben sich wiederholt Fälle ereignet, daß unterhaltspflichtige Väter von Kindern aus geschiedenen Ehen die Weiterzahlung des Unterhalts für die Kinder an die Mutter mit der Begründung verweigern, daß während der Verschickung ein Unterhaltsbedarf nicht bestehe. Die Vormundschaftsgerichte haben diese Fälle verschiedentlich beurteilt. Im Deutschen Recht nimmt jetzt Amtsgerichtsausschuss Reich zu dieser Frage Stellung. So wenig der Familienunterhalt der Einberufenen gekürzt werde, wenn Kinder landverschickt sind, und so wenig die Stabsgerichte die Pflegekosten für sie, sei es am Plage, den Vater von der Zahlung der Miete aus, oder teilweise zu befreien. Auch wenn lediglich auf den Unterhaltsbedarf des Kindes abgezielt werde, verdiene der Standpunkt der scheidungslosen Väter überwindend keine Billigung. Eine erhebliche Minderung der Unterhaltsbedürfnisse auf längere Sicht trete kaum ein, da ein beträchtlicher Teil der Kosten weiterlaufe und der Aufwand für Kleidung eher größer sei. Die Unterbringung der Kinder sei unentgeltlich, weil dem Erziehungsberechtigten keine Aufkosten erwachsen sollen. Nicht dagegen sei daran gedacht, dem Schuldner allgemeine Aufwendungen für den Unterhalt zu ersparen.

Blutübertragung und Hautübertragung auf Kranke. Das Reichsversicherungsamt hat nach Anhörung der Reichsverbände der Krankenkassen festgestellt, daß auch die Blutübertragung grundsätzlich der ärztlichen Behandlung des Erkrankten zugerechnet ist und daß das gleiche für die Übertragung der Haut oder anderer Gewebe von einer Person auf eine andere gilt. In beiden Fällen hat demnach die Krankenkasse die Kosten für diese Leistungen mit zu übernehmen. Dazu gehören auch die unmittelbaren Kosten der Beschaffung des Blutes oder der Haut, insbesondere soweit sie vereinbarungsgemäß dem Empfänger zuzurechnen sind.

## Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Fortsetzung V c Mai 1867 (vor 75 Jahren)

### Aus verschiedenen Oberamtsbezirken

Am 17. Mai gab das Oberamt bekannt: Die neue Straße von Pöfensfeld zur Enztalbahn ist vollendet und dem Verkehr geöffnet.

Jener brach in der Nacht zum 13. Mai in Grundbach aus. Der Brand vernichtete innerhalb weniger Stunden zwei Wohnhäuser und die dazu gehörenden Oekonomengebäude. Zum Glück verheilte gänzlich Blind das Wettergessen des Feuers auf benachbarte mit Schindeln gedeckte Häuser. Sonst hätte es in dem 560 Meter hoch liegenden Orte, zumal es sehr an Wasser mangelte, großes Unheil gegeben. Bei dem Brande verlor der Schuhmacher Johann Schwarz Haus, Scheuer und seine gesamte Habe, darunter auch all sein Schuhmacherwerkzeug. Er war zwar versichert, aber er hatte 600 fl. Schulden und vier Kinder von 5 Wochen bis zu 4 Jahren. So kam er durch den Brand in eine recht drückende Lage. In Anbetracht dessen und des weiteren Umstandes, daß die zu erwartende Versicherungssumme zum Wiederaufbau von Haus und Scheuer nicht ausreichen werde, wandten sich Harzwesverwerf Mannner und Schultheiß Klotz namens des Kirchenkonvents vertrauensvoll an die Müdigkeit auswärtiger Menschenfreunde.

E. Holz in Erbach bei Elm empfahl durch eine Anzeige im „Enztaler“ sein Fabrikat in amerikanischen Wäschbrettern. Solche waren in Neuenbürg bei Karl Bürgstein, in Wildbad bei Friedrich Rometsch und in Gerrenalb bei B. Profius zu beschaffenden zu haben.

In Demnach hatte man einen Friedhof, dem die Umzäunung fehlte. Diesem Mangel sollte durch Gemeinderatsbeschluss jetzt endlich abgeholfen werden. Schultheiß Merkle

## Bad Wildbad

Waltenabend der NS-Frauensschaft. Zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe der NS-Frauensschaft hier veranstaltete dieselbe einen Waltenabend. Damit wurde ein Weg beschritten, der durchaus neu ist, seiner Folge Wirkung wegen aber nur zustimmend begrüßt werden kann. Neben Arbeit und Brot bedarf auch die Seele, zumal die frauliche Seele, immer wieder des Trunkes aus den feierlichen Tiefen des Volkstums. Das baltische Volkstum verfügt, ähnlich, aber stimmungsmäßig verschieden, über solche Brunnen und Quellen, die uns erquickend, wie sich das bald zeigte. Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Treutle sprach zu Beginn einleitende und erhellende Worte, dann gingen die ausführenden Deutschbalkinnen still ans Werk. Ein Vortrag über Land und Leute des Baltischen, geschichtlich und rassistisch unterlegt, schlug die Brücke in jenes Schicksalsland, das durch deutsches Blut, durch deutsche Gehaltungskraft nicht bloß vorposten, sondern auch Damm in der brandenden Völkerflut des Nordostens war und erst recht wieder sein wird. Es erhanden jene Schicksalsstunden, da der Weltkrieg deutsches Blut wider deutsches Blut kämpfen ließ. Man sah die Schwere des Kampfes der Volkstumskämpfer, die schon damals den blutdürstigen Bolschewismus ferne hielten. Die Sängerin Luise Omerdahl brachte in leichten, ernstlichen und sinnlichen Volksliedern das Herz jener Stämme zum Klingen. In ihnen wechselte passive Verlorenheit, Träumerei und irrendolische Verlorenheit mit jenen, höchst aktiven Ausdrücken ab und schloß die Eintracht der unendlichen bürgerlichen Weite des Nordostens wider. Eine Vorlesung aus den Werken des baltischen Dichters G. v. Goerna fesselte die Zuhörer in höchstem Maße. Die historisch gebildete Realistin führte in die Tiefen tragischen Geschehens insofern, als der nordische Wille, stehend über den eigenen Untergang hinaus, bereich dem nachwachsenden Geschlecht die Vollendung der zugewiesenen Aufgabe erzwingt. Die letzten Lieber brachten durch dramatische Entlassungen den Ausgleich für jene etwas zu lang andauernde Melancholie und Düsterei, die uns Süddeutschen, die wir an lebhafteste Farben gewöhnt sind, nicht so gemäß ist. Die Ausführungen mögen aus der inneren Spannung und Anteilnahme sowohl, wie aus dem reichlich gependelten äußeren Weisheit ergeben, daß ihre gerechte Vortragskunst, die Begleitlerin am Hügel, die fein abgemessen und farbige Spielte, durchaus miteingeschlossen, Verständnis und freudige Dankbarkeit in hohem Maße fanden. Auch die NS-Frauensschaft kann mit dem Erfolg recht zufrieden sein und ihn als erfreulichen Hinweis betrachten, auf dem betretenen Wege zuverlässig weiterzuschreiten.

## Preisregelung für Salate und Mayonnaisen.

Berlin, 14. Mai. Wie bekannt, hat die Nachfrage nach Salaten und Mayonnaisen allgemein zugenommen. Da die Preise dafür vielfach zu hoch liegen, eine reichs einheitliche Preisregelung bei den verschiednen gelagerten Verbrauchsgütergruppen in den einzelnen Reichsteilen aber unzumutbar ist, hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Preisbildungsstellen angewiesen, den Preisrückstellungen je nach den örtlichen Gegebenheiten durch preisfeste Maßnahmen zu begegnen.

## Berufsaufklärungsaktion 1942/43

Berlin, 14. Mai. In der Reichsjugendführung fand am Donnerstag eine gemeinsame Dienstbesprechung der Hauptabteilungsleiter für soziale Arbeit in der Hitler-Jugend und der Referenten für Berufsaufklärung in den Landesarbeitsämtern statt. Gegenstand der Besprechung, die unter Leitung von Hauptamtsführer Schröder und im Weisem von Ministerialdirektor Beiffel von Reichsarbeitsministerium veranstaltet wurde, war die Durchführung der Berufsaufklärungsaktion 1942/43. Dieses Gemeinschaftswerk von Hitler-Jugend, Arbeitsnachwehverwaltung und Deutscher Arbeitsfront soll als Aufgabe der politischen Menschenführung in diesem Jahr ausgebaut und insbesondere auf die neuen Mangelgebiete ausgerichtet werden.

erließ unterm 10. Mai im „Enztaler“ folgende Bekanntmachung: Am 17. d. Mts., morgens 9 Uhr, wird auf dem Rathaus die Umzäunung des Friedhofs und die Anfertigung des Fences sowie dessen Anstrich im Abtrieb vergeben, wozu Lufttragende eingeladen werden.

Das Gasthaus zur „Sonne“ in Höfen, mit Bäckereierichtung, beides in Betrieb, wurde von der Eigentümerin, der Witwe des Oberamtsgeometers Reichstetter, zum Verkauf bzw. zur Verpachtung ausgeschrieben.

### Auswanderung

Jacob Friedrich König, lediger Säger von Döbel, will nach Amerika auswandern. Da er keine Bürgschaft leisten kann, werden seine Gläubiger amtlich ersucht, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen beim Schultheißenamt Döbel geltend zu machen. Weiter hat der ledige Bierbrauer Max Gustav Anton Bürgstein von Neuenbürg die Absicht, nach Amerika auszuwandern. Für ihn erging gleichfalls ein Gläubigerauftrag. Konditor C. Bürgstein wurde als Beiratsmitglied des Auswanderer-Beförderungs-Geschäftes von R. Bork in Heilbronn beauftragt. Desgleichen Paul Dognmayer in Neuenbürg für die Firma Schmidt u. Döhlmann in Stuttgart.

Auch Schultheiß Bogner in Salmbach ging unter die Auswanderungsbegleiter. Er übernahm die Bezirksvertretung des vom Amte zurückgetretenen Notars Stählin in Heilbronn, der dort ein Auswanderer-Beförderungs-Geschäft ausgemacht hatte.

### Schultheißen

- 9. Mai: Jakob Koller, Schultheißensohn in Unterlengenhardt und Elisabeth Koller im „Adler“ zu Oberulbach.
- 9. Mai: Wilh. Frd. Barth und Karoline Pfeiffer im „Mühle“ zu Döbel.
- 28. Mai: Georg Lörcher aus Calw und Karoline Stöckinger im „Adler“ zu Höfen.

### Nur ein Todesfall

wurde im Mai 1867 angezeigt, nämlich der des Bierbrauers Franz Maier in Höfen.

Verdunkelungszeiten I	
Heute abend von 21.57	Mondaufgang 6.19
bis morgen früh 5.17	Monduntergang 21.04

## Gesamte Kolonialwaren-Großhandel

Aus dem Geschäftsbericht über das Jahr 1941, der in der 38. ordentlichen Hauptversammlung am 26. 4. 42 erarbeitet wurde, geht hervor, daß trotz der Kriegsverhältnisse der Umsatz mit 10 018 656 RM. eine Erhöhung aufweist. Die Bewirtschaftung der Geschäftsleitung, möglichst viel Ware herbeizuschaffen, um die Verbraucher in Württemberg mit Lebensmittelmitteln usw. zu versorgen, hat demnach guten Erfolg gebracht. Der Reingewinn wurde auf Vorschlag vom Vorstand folgendermaßen verteilt: 42 840.— RM. als fünfprozentige Dividende; 4700.— RM. als Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds; 9000.— RM. zum freiwilligen Reservefonds; 6000.— RM. Rücklage für Weinfelderneuerung; 5000.— RM. zum Gefolgschafts-Unterstützungsfonds; 183,50 RM. Vortrag auf neue Rechnung. Aus der Bilanz ist ersichtlich, daß sich das Anlagevermögen auf rund 1/2 Million und das Umlaufvermögen auf rund 1 817 000.— RM. beziffert, davon der Warenbestand allein auf rund 700 000.— RM. Der Mitgliedsstand ist 638, die Geschäftsanteile betragen 851 000.— Reichsmark, die Dalksumme ist ebenso hoch. Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt und ebenso einstimmig Vorstand und Aufsichtsrat ernannt. Die folgende Ausschreibung der Herren: Vorstand Otto Martin, Stuttgart und Aufsichtsrat Wilhelm Hinderer, Bad Cannstatt sind wiedergewählt worden, während Gotthold Wängle, Stuttgart und Richard Herzog, Weiblingen, neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden.

## Wunder der Verletztenbehandlung

Der bekannte Orthopäde Professor Dr. Lothar Kreuz, der loeben zum Rektor der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität ernannt worden ist und als Leiter des zur Zeit als Reservelazarett dienenden Ostler-Heine-Heims europäischen Ruf genießt, hat sich in einer Unterredung über die wissenschaftlichen Fortschritte in der Behandlung der Verwundeten geäußert. Dabei bespricht er sich insbesondere mit den Kriegsverletzten, die beide Hände verloren haben. Auch im Weltkrieg hat es keine Möglichkeit gegeben, diese Schwerverletzten in den Arbeitsprozess zurückzuführen. Erst auf Grund der Operation nach Krusenbergs ist es durch Spaltung der Unterarme gelungen, aus Speiche und Elle zwei neue Greiforgane zu schaffen, mit deren Hilfe der Verletzte in den allermeisten Fällen seiner oder einer seinem Beruf verwandten Arbeit nachgehen kann. „Freilich“, so fährt Professor Dr. Kreuz weiter aus, „ist für die Kunst des Arztes und das ganze Heilungsgeschehen der Wille des Kranken zur Genesung und zur Arbeit von entscheidender Bedeutung. Dieser Genesungs- und Arbeitswille gibt auch in schwierigsten Fällen den Ausschlag, und deshalb wird er bei allen Verletzten aufrechterhalten und gefördert. Wichtig ist in der Behandlung der Verwundeten, daß jeder Wechsel des Krankenhauses und Arztes vermieden und daß dem Arztesverletzten die Sorge um den Wiederaufbau seiner wirtschaftlichen Existenz abgenommen wird.“ Für die Erfüllung dieser Aufgaben legt sich insbesondere auch der Wehrmachtärztesoffizier ein.

Aus den Ausführungen des Berliner Universitätsrektors geht schließlich einwandfrei hervor, daß der nationalsozialistische Staat Einrichtungen verschiedenster Art geschaffen hat, um den Kriegsverletzten in seinen Beruf zurückzuführen und so dem Leben wieder zurückzugewinnen, eine Dankeschuld, die das neue Deutschland seinen Verwundeten, den Ehrenbürgern der Nation, mit der Tat erweist.

## Der Erfolg unserer Aufklärungswerbung

Seit Kriegsbeginn hat Chlorodont in Anzeigen, Plakaten und Filmen umfangreiche Aufklärung über die Wichtigkeit der Zahngesundheit und der richtigen Zahnpflege gegeben. In großer Anzahl wurde die Broschüre „Gesundheit ist kein Zufall“ angefordert und versandt. Der Erfolg zeigt sich in der wachsenden Erkenntnis für richtige Zahnpflege in breitesten Volkskreisen. Erhöhte Nachfrage nach Chlorodont ist ebenfalls eine Folge unserer Aufklärungsarbeit. Die Erzeugung von Chlorodont wird nach den zeitbedingten Möglichkeiten noch gesteigert. Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie Chlorodont in Ihrem Stammgeschäft nicht immer erhalten können.

## Nachrichten aus Wildbad

Am 1. Mai wurde die Badesaison offiziell eröffnet. Da das Wetter sich schon sommerlich gestaltet, waren bis zum 9. Mai neben sonstigem Besuch schon 30 Kurgäste da, die den Darbietungen der von Kapellmeister Kühner geleiteten Kurkapelle Beifall zollten.

Kaufmann J. Grimm in Wildbad übernahm die Bezirksagentur des Auswanderungs-Beförderungs-Geschäftes R. Bork in Heilbronn. — Auch Stadtschreiber Steinbühner in Wildbad wurde als Auswanderungsagent beauftragt. Er war für die Firma L. Hörner in Heilbronn tätig.

Ein Möbeltransportführer aus Wildbad hatte seinen schwer geladenen Möbelwagen von Wildbad nach Oberkorn zu fahren. Bei der Umlagerung der Steige wollte er die vordere Wagenbremse zutreiben. In diesem Augenblick brach aber eine Feder des Wagens und die ganze Last desselben fiel auf den Führer, so daß er in gräßlichem Zustande ganz zerquetscht hervorgezogen wurde. Er war ein fleißiger Mann, der eine Witwe mit sieben Kindern hinterließ. (Fortsetzung folgt.)

### Ehrlicher Finder

Ich hatte meinen Stief verloren. Es war ein schöner Spazierstock mit einem Silberknopf. Tage vergingen, schon hatte ich meinen Stief abgegeben, da meldete sich der ehrliche Finder.

„Ich habe Ihren Stief gefunden, Herr“, sagte er bescheiden.

„Je länger die Ehrlichkeit währt, desto gerühmter steht man davor.“

„Es gibt doch noch ehrliche Menschen!“ rief ich. „acht Tage nach dem Verlust! Das soll belohnt werden! Ich schenke Ihnen den Stief!“

„Wie bitte?“

„Ich schenke Ihnen den Stief, junger Mann. Er ist zwar unten schon ein bißchen beschädigt, aber den Silberknopf wird Ihnen gern jeder Dändler abkaufen.“

„Da sagte der ehrliche Finder traurig: „Oben nicht. Ich war schon bel einig.““ (Lustige Blätter.)





## Aus Württemberg

— Stuttgart, den 14. Mai.

**Leibensweg eines Kindes.** Die 17-jährige Maria K. aus Sindelfingen wurde von der Jugendkammer wegen Kindesmisshandlung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie sowohl als auch ihr Ehemann, der seiner Verurteilung noch entgegensteht, hatten ein außerehelich geborenes, von einem anderen Mann stammendes Kind der Anklage einen heute hebe-jährigen Jungen, der im Alter von fünf Jahren in ihren Haushalt übernommen wurde, durch Unvorsichtigkeit aller Art körperlich und seelisch schwer mißhandelt, indem sie den Kleinen des öfteren mit der Handpeitsche schlugen, ihn aus nächstem Anlaß mit dem Kopf gegen Möbelstücke stießen und ihn „zur Strafe“ monatelang befehllos der Wirtin erlöste auf dem Speicher ansehten. Die verurteilte Mutter vernachlässigte das Kind obendrein aus Dof und Faulheit aufs gründlichste in der Reinhaltung und zum Teil auch in der Ernährung.

**Kottweil a. N. Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen.** Jeder Umgang mit Kriegsgefangenen ist strafbar, sofern keine Berufs- oder Dienstpflicht oder ein Anverwandtschaftsverhältnis vorliegt. Wegen Anverwandtschaft gegen diese Bestimmung hatten sich zwei Ausländer die einen französischen Kriegsgefangenen in einem Nachbarort von Kottweil aufgesucht und mit ihm gerächt hatten, vor dem Landrichter in Kottweil zu verantworten. Beide Angeklagte wurden zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Somersheim, Kr. Badolzburg. (Hohes Mittel.)** Das 92. Lebensjahr durfte bei noch besonderer geistiger und körperlicher Frische der frühere Uhrmacher Adam Thren vollenden.

**Gilgert. (Sein 600. Dracklonart.)** Musikdirektor Emil Nagel, der langjährige Organist der Gilgert-Dankkirche, veranbaltete am vergangenen Sonntag sein 600. Dracklonart.

**Ravensburg. Weitgehende Wemutensförderung.** Wie aus einem in der letzten Reichsberichterstattung enthaltenen Bericht über die Förderung des Kleingartenwesens hervorgeht, hat die Stadtverwaltung in weitgehender Weise zur Schaffung neuer Gemüseländer beigetragen. Zusammen mit den in diesem Jahre angelegten 80 Kleingärten hat die Stadt Ravensburg mit Weingärten derzeit 1480 Gemüseländer und Obstpläne in kleineren Abschnitten von durchschnittlich zwei bis vier Are versehen. Dazu kommen im Stadtteil Weingarten noch 320 Danöärten.

**— Wimmshardt, Kr. Ulm. (Vom elektrischen Strom getötet.)** Die 56 Jahre alte Frau Krejens Schilling kam bei dem Versuch, Gartenkäbeln mit Hilfe des elektrischen Stromes unschädlich zu machen, mit diesem in Berührung und wurde getötet. Ueber den Vorgang des tödlichen Unfalles ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

### 100 Sautgauer Frauen helfen beim Pflanzenleben

Mit einer erfolgreichen Aktion begann die Stadt Sautgau die Mobilisierung der Arbeitsreserven, um dem Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft abzuwehren und das dringend notwendige Pflanzenleben rechtzeitig durchzuführen. Nach einer Besprechung beim stellvertretenden Bürgermeister, der den erfassten Frauen und Mädchen die Wichtigkeit der Aufgabe darlegte, erklärten sich 100 Frauen freiwillig zur Mitarbeit beim Pflanzenleben bereit. Während die eine Abteilung der Frauen, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzt zu Arbeiten in der Pflanzschule herangezogen wurde, schafft die andere Abteilung ausschließlich im Walde. Trotz der anstrengenden und oft ungewohnten körperlichen Arbeit, wie sie das Pflanzenleben darstellt, haben sich die Sautgauer Frauen schon nach wenigen Tagen mit ihrer ausdauernden Tätigkeit angestrengt. Nach Beendigung des Pflanzenlebens werden die freiwilligen Helferinnen ihren Einsparungen erneut dadurch befähigt, daß sie sich auch für dringende Arbeiten in der Landwirtschaft, vor allem während der Ernte, zur Verfügung stellen.

### Ernährungsreserven in Wald und Feld

Von unseren Vorfahren ist uns bekannt, daß sie große Kenntnisse von den Pflanzen unseres Landes und viel Erfahrung in ihrer Anwendung für den menschlichen Gesundheitszustand besaßen, obwohl ihnen das heutige Wissen um Vitamine, Nährsalze und Mineralstoffe noch verfloßen war. Im Gegensatz dazu hat es der neuzeitliche Mensch bisher meistens nur sehr wenig verstanden, sich die Ernährung seiner Gesundheit zu machen. Doch jetzt ist es Pflicht des gesamten Volkes, sich zu seiner Gesunderhaltung an das zu wenden, was die Heimat ihm zusätzlich zu bieten vermag. Man wird also in diesem Sommer Sammlungen unternehmen, bei denen aus Wald und Feld an Wildkräutern, Wildfrüchten, Wildgemüsen, Kräutern und Halblöb zusammengetragen werden kann, was nur irgend unserer Ernährung dienlich ist.

Der Jahreszeit entsprechend flehen wir Sie zu zunächst in der Ausstattung nur Pflanzen zur Verfügung, aus denen Sie Salate und Tee bereiten lassen, oder die als Gemüse und Würste zu verwenden sind und gegebenenfalls für Heilmittel gebraucht werden. Es seien als Beispiel unter vielen der

Leinwand, die Schwarzwaage, die Brunnenkresse und der Löwenzahn angeführt, die fast alle in größerem Umfang das überaus wichtige Vitamin C enthalten. Erst später kommt die von den Kindern begehrteste Zeit des Pflanzens von Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren und sonstigen wohlschmeckenden und nützlichen Früchten.

Strengstens ist auf die Vorschriften für den Naturertrag zu achten. Es dürfen keine Äste und Stämme beschädigt werden. Verboden ist das Ausschneiden und Abpflücken von geschützten Pflanzen. Einige sind teilweise ganz geschützt. So steht der Wacholder unter Naturschutz. Beim Sammeln seiner Beeren hat eine Verletzung des Baumes zu unterbleiben. Das Wild darf nicht beunruhigt werden. Für das Sammeln von Beeren und Wildgemüsen im Walde muß die zuständige Forst- und Jagdverwaltung die Erlaubnis geben. Vor dem Betreten der Wälder und Felder ist mit dem Besitzer Abklärung zu nehmen. Saat- und Ackerflächen sind auf keinen Fall begehbar. Beim Wildgemüse pflückt man am besten die Blätter vor der Mittagszeit in trockenem Zustand, und möglichst am Nachmittag, weil die Sonnenbestrahlung in den Blättern die Stärke anreichert.

## Aus den Nachbargauen

**Oberharmersbach. (Im Trauergetoige vom Los ereilt.)** Als der 61 Jahre alte Waldarbeiter Ludwig Schwarz beerdigt wurde, sank der Wagnermeister Laurus Roth tödlich vom Herzschlag getroffen tot zu Boden. Er war 78 Jahre alt.

**Waldalm bei Oberkirch. (Folgen schwerer Sturz.)** Als der 70-jährige Landwirt Georg Börgel aus dem zweiten Heustock Futter holen wollte, glitt er aus und stürzte mehrere Meter hinab auf den zementierten ersten Heustock. Der Verunglückte mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus überführt werden.

### Übung der alten eifässigen Frontkämpfer.

An 28 eifässige Kriegsveteranen aus Mühlhausen und umliegenden Gemeinden wurde am 10. Erinnerungstage der Grundsteinlegung zum 100-jährigen Jubiläum innerhalb eines imposanten feierlichen Aktes auf dem Adolf-Hitler-Platz durch Oberbürgermeister General Groenewald eine neue Fahne überreicht. Jeder Fahne gab der General noch einen besonderen Glückwunsch mit auf den Weg. Zur Feierstunde der Ehrung der alten eifässigen Frontkämpfer waren Vertreter von Wehrmacht, Partei und den übrigen Behörden sowie Abordnungen der Gliederungen der Bewegung erschienen. General Groenewald hielt an die Versammelten eine längere, ganz auf den Sinn und die Bedeutung des Tages abgestimmte Ansprache.

**Bernbach, den 14. Mai 1942**

**Danksagung**

Für die aufrichtige Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust beim Heldentod unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams

**August Thoma**

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die tröstlichen Worte, dem Gesangsverein und dem Kirchenchor sowie allen denen, die durch ihre Teilnahme an der Trauerfeier ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die Eltern: **Philipp Thoma** und Frau **Christine**, geb. Bächle. Die Geschwister: **Karl Thoma** mit Frau u. Kindern **Eugen Zimmermann** z. Zt. bei der Wehrmacht mit Frau **Berta**, geb. Thoma und Kindern. **Emma Thoma** m. Kind **Franz Thoma** z. Zt. b. d. Wehrmacht. Die Braut: **Emma Bäck**, Couweller und alle Anverwandten.

**Schönborg, 14. Mai 1942**

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben, guten und treubesorgten Vaters

**Wilhelm Haug**

sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonders Dank für die tröstenden Worte der Herrn Geistlichen, dem Gesangsverein Germania, der Kriegskameradschaft, ferner für alle Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Katharina Haug**, geb. Rentschler  
Die Söhne: **Wih. Haug** z. Zt. i. Felde u. Frau **Paula**, geb. Stahl m. Kindern **Christian Haug**, Metzgermeister

Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags

Wir haben uns vermählt

**Walter Käcer**  
Leutnant

**Margarete Käcer**  
geb. Richter

Stuttgart-Dezerloch  
Hainbochenweg 18  
Hettstedt-Sacharz  
Hilfsboerenstraße 11  
16. Mai 1942

**Bisingweiler.**  
Zwei junge gute  
**Milch- u. Fahrkühne**  
darunter eine Küllberkub werden dem Verkauf ausgesetzt

**Haus Nr. 14,**  
bei der „Sonne“

**Volksbank Neuenbürg e. G. m. b. H.**

Wir laden die Mitglieder unserer Bank zu der am **Samstag den 23. Mai 1942**, abends 8 Uhr, im Gasthaus z. „Eintracht“ stattfindenden

**Ordentl. Generalversammlung**  
über das 75. Geschäftsjahr

höflichst ein.

Gegenstände der Verhandlung sind:

- Bericht, Vorlage der Bilanz und der Gewinn- u. Verlustrechnung.
- Bekanntgabe des Berichts über die am 7. Mai 1942 stattgehabte gesetzliche Revision.
- Beschlußfassung über:
  - Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- u. Verlustrechnung.
  - Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
  - Verteilung des Reingewinns.
- Aufsichtsratswahlen.
- Entgegennahme etwaiger Wünsche und Anträge.

Die Jahresrechnung ist gem. § 39 Abs. 2 der Satzungen zur Einsichtnahme der Mitglieder im Geschäftslokal aufgelegt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

**Neuenbürg, den 7. Mai 1942.**

**Der Vorstand:**  
Göfmer, Ketterer, Stolz.

**Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.**

Am **Samstag, 16. Mai 1942** ist um 20.15 Uhr für die Völkerruppe Kull Dienst. Antreten am Gerätehaus.

**Der Wehrführer.**

**Bei Kopfweh**

wenn es durch Schnupfen, Stöckschmerzen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Kollerfrau-Schnupfpulver oft wohlthuende Erleichterung. Kollerfrau-Schnupfpulver wird aus reifen Heidekräutern hergestellt, von den gleichen Drogen, die den bekannt guten Kollerfrau-Heilwässern erzeugt.

Die erhaltenen Kollerfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (inhalt ca. 5 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

**KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942**

**AM 17. MAI**

**SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT**



Anzeigen nützen beiden:  
dem Verkäufer und dem Käufer

**Wundgescheuert?**

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

**TraumaPlast**  
läßt wehe Wunden schnell gesunden.



Vom Montag den 18. bis Samstag den 23. Mai findet meine Sprechstunde

**nur vormittags**  
von 8 bis 12 Uhr statt!

**W. Walther, Dentist**  
Herrnstr. 11b

**Stete Werbung.**

Solange diese Cigarette ihren Namen trägt garantieren wir für reine Orienttabake

**Eckstein**

No 5

3 1/3 Cigaretten






Die Ernährung Europas

Wiederbestimmung auf das Bauerntum in Frankreich - Erweiterung der Anbaufläche.

IV

WAS Frankreich hat wohl von allen europäischen Staaten, wenn man von der außerhalb des europäischen Kontinents gelegenen britischen Insel abliest, den schlimmsten Verfall der Landwirtschaft erlebt. Schuld daran trägt die völlige Eingabe des Franzosen an die Ideen des Liberalismus und der Glaube an das angeblich unerschöpfliche System des freien Weltverkehrs.

Die Bilanz der französischen Landwirtschaft zeigt aber auch noch andere Seite, daß hier seit vielen Jahrzehnten der Wille zur Ertragssteigerung und Betriebsverbesserung geschwunden war. Irrendes ist der Anteil der leistungsschwachen Ackerbauern zu groß. Die Pflanzenerträge sind gering, der Düngerverbrauch unzureichend, und manche Methoden der betriebswirtschaftlichen Arbeiten können nur noch als mittelalterlich bezeichnet werden.

Die Franzosen erkennen heute die Notwendigkeit und die Bevölkerungs- und ernährungspolitische Aufgabe des Landes. Unter dem Hwang des Zusammenbruchs Frankreichs wurden die Voraussetzungen zu einer Steigerung der Produktion geschaffen. Trotz der durch den Krieg verursachten vielen Schwierigkeiten konnte die Ernte 1940 zu einem großen Teil eingeholt werden, da die deutsche Militärverwaltung Soldaten, Gespanne und Kriegsgespanne in größerem Umfang für diese Aufgaben einsetzte.

Die französische Regierung hat inzwischen zahlreiche Maßnahmen zur Erweiterung des Anbauflächen und zu einer Steigerung der Erträge in Angriff genommen. Anbauverbote, ungeschützte Wälder, Saatgutbeihilfen, staatliche Mittel für die Schädlingsbekämpfung usw. haben zu einer Aktivierung der landwirtschaftlichen Arbeit geführt.

führt. So konnte im neuen Bestellungsjahr die Weizenanbaufläche um 20 v. H. erweitert werden. Die letzte französische Ackerernte betrug mit etwa 694 000 T. festgestellt worden gegen etwa 470 000 T. im Vorjahr. Durch den Aufbau einer ganzen Reihe von privaten und öffentlichen Landwirtschaftsschulen, die mit der Ausbildung von Bauern und Landwirten begonnen, um sie mit modernen Wirtschaftsmethoden bekanntzumachen.

Neues aus aller Welt

— Junge Schaffnerin verunglückt. Auf dem Bahnhof Weisungen rutschte eine Schaffnerin, die auf den Zug springen wollte, ab und geriet unter den Zug. Sie mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, wo ihr das linke Bein bis über das Knie abgenommen werden mußte.

— Von einer Mauer erschlagen. In Zellhausen (Mainfranken) wurde das sechsjährige Söhnchen der Familie Bernhard Friedrich von einer umstürzenden Mauer getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

— Durch die Schranke geschlachtet. Der fünfjährige Knabe einer Familie in Dörfel war auf dem Eisenbahndamm gelaufen und hatte sich durch eine geschlossene Schranke hindurchgemängt, um über die Geleise zu laufen. In diesem Augenblick kam ein Zug heran, dessen Lokomotive nicht mehr gebremst werden konnte, so daß das Kind überfahren und getötet wurde.

— Der Fasel als Fußball. Ein unbedachter Witz, den sich ein paar Fußballbegeisterte junge Franzosen machten, sollte schwerwiegende Folgen haben. Die 14-Jährigen kamen gerade von einem Fußballspiel in der Kreisstadt und debattierten. Wenn wir nur einen Fußball hätten, meinte der eine, dann könnte ich Euch zeigen, wie der Ball ins Tor hätte geschickt werden müssen. Da haben sie auf dem Sandweg einen Fasel liegen, die sich bei näherer Betrachtung als tot erwies. Und da beschlossen die Knaben, das Tier als Fußball zu benutzen und damit das fragliche „Tor“ zu schließen. Pierre machte den Torwart, und der Wirtführer von vorhin „Johann“ den nachlässigen Ball vorzugeben auf das marterte Tor zu. Aber der Wächter war auf der Hut und wollte den Einbruch verhindern. Obwohl er seine Arme schützend vorhielt, lag ihm die nachlassige Kugel gegen den Kopf, und die Spitze eines Stachels drang ihm in die Schläfe. Zwar blutete die kleine Wunde ein wenig, doch schenkte man ihr kaum Beachtung. Allerdings mußten Sonten von Leidensgeist daran befestigt werden, denn am anderen Morgen fand man den Jungen tot in seinem Bett vor.

— Der Hund als Schauspieler. Kürzlich suchte ein Theater der argentinischen Hauptstadt durch eine Zeitungsanzeige einen dressierten Hund, der einige bestimmte Kunststücke können sollte. Tatsächlich hatte das Tier Erfolg: es erschien ein Mann, der gegen eine einmalige Leihgebühr von 1000 Pesos seinen Hund zur Mitwirkung in einem Schauspiel zur Verfügung stellen wollte. Der Vertrag kam zustande, und selbst kam das Stück mit seinem vierbeinigen Hauptdarsteller jeden Abend bei ausverkauftem Hause. Denn bald hatte es sich herumgesprochen, daß man den Hund „gehen lassen mußte“. Eines Tages aber nach ein Kriechskandal. Saß doch in einer der ersten Reihen nicht vor der Bühne ein Kaufmann, und dieser erkannte in dem Hund — seinen eigenen wieder, der ihm vor einigen Wochen gestohlen worden war. Er rief dem Tier etwas an, es schaute und sprang denn schweißbedeckt mit freudengestaut über die Sitzeilen hinweg zu seinem Herrn, der den Hund auf den Arm nahm und kurzerhand mit ihm das Theater verließ. Alle Proben des Direktors halfen nichts, und so fiel nicht nur die Abendvorstellung ins Wasser, vielmehr mußte das ganze Stück vom Spielplan abgesetzt werden.

— Bruder und Schwester trafen sich an der Ostfront. Der Obergefreite Andreas Kasp aus Böhlchen bei Berchtesgaden traf im Osten unverhofft mit seiner Schwester Maria zusammen, die als Rot-Kreuzschwester tätig ist. Nur fünf Kilometer liegen Bruder und Schwester im Quartier auseinander.

— Eine seltene Tieroperation. Eine seltene Tieroperation gelang einem Tierarzt in Höchst bei Frankfurt a. M. bei einem wertvollen Windspiel. Das Tier war nämlich von einem anderen Hund angefallen worden, der ihm ein großes Stück Fleisch austrug und die Halsschlagader vollständig durchbiß. Der Besitzer des Windspiels, der die Verblutungsgefahr für das Tier erkannte, hielt die Schlagader mit den Händen so lange zu, bis sie notdürftig abgebunden werden konnte und das Tier dem Tierarzt übergeben werden konnte. Seiner ärztlichen Kunst gelang es, dem Hund das Leben zu erhalten, der sich mit durchöffneter Schlagader und bei nur einseitiger Durchblutung anscheinend recht wohl fühlte.

— Der 80-Jährige auf der Leiter. Beim Arbeiten an der Dachrinne stürzte in Seeshaupt (Schwaben) ein 80 Jahre alter Mann von der Leiter. Der Verunfallte erlitt einen Schädelbruch und einen Rückenbruch und starb im Weibheimer Krankenhaus.

— Ihren Freund niedergebissen. In der Nacht spielte sich in der kleinen oberbayerischen Gemeinde Bielefeld eine schmerzvolle Szene ab, die in Eiferlust ihre Ursache hat. Ein 15-jähriger Mann besuchte gegen 2 Uhr nachts seine Geliebte in deren Wohnung, worauf es zwischen beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung kam. In ihrer Erregung griff die Frau plötzlich nach einem Beil und schlug mit diesem ihren bisherigen Freund nieder. Als er ohnmächtig am Boden lag, versuchte sie ihm die Halsadern zu öffnen, was ihr jedoch nicht gelang. Der Mann erlitt schwere Verletzungen. Die Frau unternahm einen Selbstmordversuch, der jedoch fehlgeschlug.

— Zwei dankbare Hebe. Vor einiger Zeit hatte ein alter, erfahrener Jäger aus Föhne im Romona-Tal bei einer Treibjagd in den dichten Wäldern des Wannart ein erst wenige Monate altes Rehböcklein gefangen, das sich verirrt hatte. Er hatte es mit nach Hause genommen und in einem wohlverwahrten Gehege auf liebevolle Weise aufgezogen. Einen Monat später jedoch erschien eines Nachts die Wölfe in der Nähe des Geheges und löste furchterlich nach ihrem Art. Diese Bestände der Wölfe wiederholten sich seitdem fast jede Nacht. Das Böcklein setzte eines Nachts mit einem prachtvollen Sprung über die Mauer und verlor sich mit der Hilfe im benachbarten Wald. Der alte Jäger trauerte seinem Schützling nach und machte sich die bittersten Gedanken über die Undankbarkeit mancher Tiere. Eines schönen Tages wurde er jedoch eines Besseren belehrt. Wölfe und Böcklein erschienen freiwillig im Gehege, zur großen Freude des Jägers, der früher mit dem kleinen Reh auf der Wiese herumgetollt hatte, und des alten Rehböckchens. Eine ganz willkommene Wiederholung dieser Besuche. Seit Anfang März bleiben die beiden Hebe aus. Jedemal, wenn der alte Jäger die Wälder rund um die Albenseen von Föhne durchstreift, kommen die beiden Tiere, um ihn zu begrüßen, das Reh aus seiner Hand zu küssen, das er ihnen mitgebracht hat und Hundelänge hinter ihm herlaufen.

— Eine Frau als Schützenkönigin. Beim traditionellen Schützenfest der Schützenvereine Rothenburg gelang es in der langen Geschichte der Rothener Schützenvereine, von der die der Schützenkönigin auf 1374 zurückgeht, zum ersten Mal einer Frau, die Königsbüchse zu erringen. Frau Frieda Schöb trägt nun für ein Jahr die prächtige Schützenkette.

— Der Schimmelreiter von Tannenberg. Der in Bad Reichenhall im Ruhestand lebende Generalleutnant a. D. Karl Wilhelm vollendete das 86. Lebensjahr. Er ist einer der Helden aus der Schlacht von Tannenberg 1914. In den Kämpfen um den Berg bei Orlau-Lana wrenge er, auf seinem weissen leuchtenden Schimmel reitend, nach vorn und rief im heftigen Sturm seine Soldaten mit, wobei ihm der Schimmel unter dem Reib erschossen wurde. Seitdem führt der Reiter-General den Beinamen „Schimmelreiter von Tannenberg“. Durch seinen vorläufigen Einlass und die Befreiung von Lana und Orlau gelang zum entscheidenden Teil die Entzweiung der russischen Armee bei Tannenberg. In der Kriegsgeschichte ist diese Waffentat der 73. Infanteriebrigade rühmend erwähnt, und im Jahre 1906 wurde im Tannenberg-Nationaldenkmal eine Bronzestatue mit dem Bild General Wilhelms aufgestellt.

— Zum ersten Mal mit Eltern auf dem Kleinen Wagnmann. Dem Bergführer Simon Rastler, seinem Bruder Franz Rastler und dem Telegraphenbedienten Hans Boglmaier, sämtliche aus Bad Reichenhall, gelang zum ersten Mal die Besteigung des Kleinen Wagnmanns mit Eltern. Der Aufstieg vom Dammertal im Ramsauer Tal bis zum Gipfel dauerte sechs Stunden. Die Steilspitze des Kleinen Wagnmanns hatte bisher allen winterlichen Anstürmen von Bergsteigern und Skifahrern trotzt.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Kurt Schönbach, Kommanditgesellschaft, München 1940

65. Fortsetzung

„Cornelius.“  
„Ich habe schon zweimal angerufen“, sagte die Stimme eines Beamten. Eine Dame rief vorhin an und wollte Sie dringender sprechen. Ich laute ihr, daß Sie nicht da seien. Ob ich nicht helfen könnte, wo Sie seien, Sie werde gleich noch mal anrufen.“

Ein Dame? fragte sich Cornelius. Wer konnte das sein? Bald dachte er an Katrin. Sie war hier, das hatte er von Frau Kummer gehört. Aber dann erschien es ihm sofort wieder ganz unwahrscheinlich, daß sie ihn anrufen hätte.

„Ich habe durch den Logebau“, sagte er seinem Beamten, „und fahre dann nach dort.“ Vielleicht ist sie es aber doch gemeldet, überleete er und hoffte es insofern. Hoffentlich fahre doch nicht gleich zurück. Ich gehe noch zu den Vögeln nach Braakenfelde hinüber.“

Der Beamte laute, daß er es bestellen werde falls die Dame noch einmal anrufe.

Als Roland den Höret vom Obe nahm, kam ihm keine Hoffnung wieder zurück vor. Die Dame konnte natürlich niemand anders als Frau Kummer anrufen sein. Doch er nicht gleich darauf gekommen war! Aber Katrin mußte er unter allen Umständen suchen, denn er wollte von ihr wissen, wie es sich mit den Maßnahmen von den Bildern seiner Mutter verhielt. Diese rätselhaften Anzeichenheit war ihm nun genau im Kopf herumgegangen. Ohne daß er eine einleitende verständliche Erklärung der Zusammenhänge gefunden hätte. An einen Anruf wollte er nicht glauben. Er zog sich fort an und machte sich auf den Weg.

Als er einige Zeit später nach Braakenfelde hinüberging, tat sich ein rotes Meer vor ihm auf. Die Heide blühte, die Blumen hummten von Blüte zu Blüte und es roch sich nach Honig. Er schritt an den Steinhaufen vorbei, hinter denen sich Kamik ein voller Furcht den Rücken Profos entspannen hatte. Wie die vor die Heide der

Gärten ging er, lächelte zum Gut hinüber und wollte sich enttäuscht umwenden. Da tauchte Katrin in einem von Büschen überdachten Gartenweg auf. Sein Herz begann plötzlich schneller zu geben. Er sah seinen Schloß im Halle. Vielleicht ist es nur ein Zufall, daß ich Sie hier treffe, fuhr es ihm durch den Kopf, aber es war ihm gleichgültig. Er hatte das Gefühl eines Menschen, der eine Entscheidung herannahen sieht und sie unter allen Umständen herbeiführen will. Welcher Art diese Entscheidung war, das mußte er nicht.

Damit sie ihm nicht ausweichen konnte, ging er Katrin entgegen. Als er den Eingang des Beeres erreicht hatte, blieb er stehen und wartete. Jetzt mußte sie ihn sehen. Aber sie kam nicht einmal, und ihr Gang wurde auch nicht langsamer und unsicher. In ihrer ganzen Haltung lag vielmehr etwas sehr Bestimmtes und Entschlossenes, das aufwies. Diesen Ausdruck entdeckte er auch, als sie näher herankam, in ihrem Gesicht. Die Sonne hatte es tief gebräunt, ebenso wie die Arme, die von den kurzen Ärmeln einer einfachen sportlichen Bluse umschlossen waren. Sein Herz schlug nun wieder ruhiger, doch er hatte das Gefühl, daß es Hitze und Wärme ausstrahlte wie eine Sonne, und seine Brust hob sich rhythmisch in einem tiefen Atemzug. Dann stand Katrin vor ihm. Mit einer einfachen, fast selbstverständlichen Bewegung sah sie ihm die Hand und laute mit leiser, leiser Stimme: „Sie haben sicher geahnt, daß ich es war, die Sie anrufen hat.“

„Ja, aber ich habe es nicht glauben wollen.“

„Ich möchte meinen Namen nicht nennen“, laute sie verlegen und es klang wie eine Entschuldigung.

„Das ist begreiflich“, half er ihr aus der Verlegenheit. Sie sah ihn dankbar an. Es ist mir nicht leicht geworden. Sie anzurufen, aber ich mußte in meiner Not keinen anderen Menschen, an den ich mich hätte wenden können.“

Er nickte, sein Gesicht war gelangt und voll ernster Anteilnahme. Wenn ich Ihnen helfen kann, tue ich es sehr gern, erklärte er Braute. Was haben Sie auf dem Herzen?  
Einen Augenblick überlegte sie, dann begann sie ein wenig stotternd: „Ich weiß nicht, ob Sie über den Brief, den ein Doktor Altmannmann an meinen Vater geschrieben hat, unterrichtet sind.“  
„Doch, ich kenne den Inhalt. Ich weiß auch, daß Ihr Vater bis heute nichts hat von sich hören lassen.“

„Ach“, entrag es sich ihren Lippen wie ein Stöhnen der Qual, „es ist furchtbar. Wir wissen ja nicht mehr, was wir machen sollen. Meine Mutter ist ganz verweifelt. Wir haben ihm zugerufen, er soll doch vernünftig sein und ein paar Zeilen schreiben. Nein, sagt er, das könne er nicht. Er habe es versucht, aber es gebe einfach nicht. Ihm komme jedesmal schon die Schamröte ins Gesicht, wenn er nur die Feder ansehe.“

Roland ließ die Spitze seines Stockes hart in den Boden. „Schlimm ist das. Im Augenblick ist es zwar nicht so gefährlich, das kann ich Ihnen ruhig verraten. Die Einrichtung der Hauptverwaltung und verschiedene andere Greifnisse stehen jetzt noch im Vordergrund. Aber in den nächsten Tagen wird man sicher etwas unternehmen. Ein Reuenschluß erfordert viel Arbeit, zum Beispiel die gründliche Entwässerung des Bodens. Man kann da natürlich nichts machen, bevor man sich nicht in seinen Besitz gefehlt hat, und das wird nun unersetzlich der Fall sein.“

„Und dann wird ein Unglück geschehen“, laute Katrin mit fast erschauerter Stimme. „Vater wird den Tag nicht überleben. Ich war zufällig Zeuge, wie er heute morgen seinen Gewehrbarrel aufschloß und ein Gemehr nach dem anderen herausnahm, jedes untersuchte und mit veräfftem Kopfnicken urteilte.“

Roland erschraf. „Mein Gott, Sie glauben wirklich, daß er sich etwas antun würde?“

Nicht nur sich. Ich fürchte, er wird in seiner Verweiflung seinen Rest mit der Waffe in der Hand verbleiben. Er hat das schon mal getan. Mutter erzählt es mir. Es muß damals gemeldet sein, als die Bauern anderswo ein Finanzamt geblüht haben. Da wollte man ihn wohl pöbeln wegen rückständiger Steuern. — Was sollen wir bloß machen? Mutter und ich haben keine ruhige Minute mehr. Wir hören bei jedem fremden Schritt, den wir in der Heide hören, vor Schreck und Angst hinaus, weil wir immer denken: Ist es so weit?“

„Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand“, laute Roland, und sein Gesicht war finster. Er starrte gräßlich auf seine Hände, die sich auf den Stod stemmten. „Was kann man da bloß machen?“

(Fortsetzung folgt)



# Er konnte sich in 200 Mundarten verständigen

Von Fritz Alfred Zimmer

Erkennlich ist, was zuweilen ein einziger Mensch an fremdem Sprachwissen und Sprachvermögen leisten kann. Freilich hat es nicht zu allen Zeiten Sprachgenies gegeben. Das Altertum kannte ein einziges. Das war Aristobates VI., König von Pontos, des Große genannt (120-62 v. Jhr.). Dieser gefürchtete Gegner der Römer, der ihnen in drei Kriegen das zu schaffen machte, bis er endlich durch den Verrat seines eigenen Sohnes unterlag, sprach 2 Sprachen.

Aber das gesamte Mittelalter wies keinen einzigen derartigen Mann auf. Wenigstens Schwiegen vieljahrhundertlang darüber die Annalen der Geschichte. Erst zu Ende des 18. Jahrhunderts tritt wieder ein solches Phänomen auf: der italienische Kardinal Giuseppe Mezzofanti (1774 in Bologna geboren und 1849 in Neapel gestorben). Er kannte ungefähr 70 Sprachen und beherrschte völlig davon 58. Bei den vielen fremden Besuchern aus aller Herren Länder am Vatikan des Papstes spielte er den Weltwörterbuchschreiber.

In Sachsen gab es — das ist heute im Reich nur noch wenig bekannt — schon in alten Zeiten berühmte Sprachkennner. Der eine ist der Kaufherr Gelanitz und der andere der „gelehrte Bauer“ aus Rotbeneder im reußischen Vogtlande. Er hieß Nikolaus Schmidt und fand, gänzlich auf sich selbst gestellt, die Bewandlung seiner Zeitgenossen. Er lebte von 1699-1671 und wurde als Gelehrter anerkannt; er durfte als Bauer, der er in seiner Bescheidenheit blieb, von Vorgesetzten wegen des Titels „Derr“ führen. Sein Haus in Rotbeneder steht heute noch. Auf dem Gottesacker des benachbarten sächsischen Kirchdorfes Mitzlaruth befindet sich sein Grab, mit einem von seiner Heimatgemeinde gestifteten Denkmal. Er war Bauer, Pächter und Sprachkennner, Sternkundiger und Kalendermacher. Seine Bücherei wies sechshundert Bände auf, eine erstaunliche Zahl für die Zeit im und nach dem Dreißigjährigen Kriege. In der Dreißiger Staatsbibliothek ist noch eine Handschrift von ihm erhalten mit 150, in der zu Schleiz eine solche mit 200 Schrift- und Sprachenproben! Wenn er diese auch nicht alle völlig sprechen konnte, so beherrschte er doch eine ganze Reihe von Sprachen.

Die Gegenwart kennt noch größere Sprachwunder. Auch auf diesem Gebiete würde unser Deutschland führend sein, wenn — das Nachkommen nicht so schwer wäre. — Vor zwölf Jahren, 1940, starb in Berlin der Geheim Legationsrat am Auswärtigen Amt Emil Krebs, der etwa 100 Sprachen und Mundarten verstand und 60 davon völlig meisterte, 45 wie seine Muttersprache. Er war der Sohn eines einfachen Zimmermeisters aus Osdorf in Schlesien und sprach schon als 17-jähriger Gymnasiast in Schweidnitz bereits 12 Sprachen. Als Student in Berlin erlernte er am Orientalischen Seminar in zwei Jahren bis ins Kleinste und Feinste die schwerste Sprache der Welt: das Chinesische, und lernte „nebenbei“ der Sicherheit halber, noch eine Reihe östlicher Sprachen gleich mit: Japanisch, Wjambaisch, Syrisch, Armenisch in drei Mundarten, Kethiopisch, Persisch, Koptisch und eine Anzahl indischer Sprachen! — 21 Jahre lebte er als Dolmetscher und Legationsrat an der deutschen Botschaft in Peking. Dasselbst hat er nicht nur sich sehr in die chinesische und morgenländische Kultur, Volkstum und öffentliches Recht vertieft und darüber auch zahlreiche Vorträge gehalten und völkerkundliche Abhandlungen geschrieben, sondern „nebenbei“ auch noch die restlichen europäischen Sprachen und Mundarten erlernt: Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Finnisch, Estnisch, Litauisch, Lettisch, Holländisch, Portugiesisch, Ungarisch, Rumänisch, Bulgarisch, Tschechisch, Slowenisch, Serbokroatisch, Albanisch. — Nach dem Weltkrieg, den er, heimgekehrt, halbverwirrt im Studierzimmer verbrachte, trat er im Jahre 1919 in den Sprachendienst des Auswärtigen Amtes und ersetzte da nach dem Urteile seines Chefs dreißig Außenmitarbeiter. Aber doch erlernte er noch, neben seiner amtlichen Riesenarbeit und den privaten fremdländischen Nutzen-Literatur- und Geschehnisstudien, das Restliche: Isländisch, Irisch, Türkisch, Javanisch, Sinesisch und Vietnisch. 62 Jahre alt ist er geworden.

Sein Nachfolger im Amte war Dr. Tassilo Schultze. Der sprach sogar 120 Sprachen: 53 europäische, 5 asiatische, 5 amerikanische, 23 afrikanische und 14 kaukasisch-kleinasiatische. Und doch wird er noch von einem anderen Zeitgenossen übertroffen, von einem wahren „Heber-Mezzofanti“. Das ist Dr. Ludwig Harald Schütz in Frankfurt am Main. Er ist vor Jahresfrist gestorben. Der konnte sich in mehr als 200 Sprachen wie ein gebürtiger Landsmann dieser Staaten unter-

halten. In seinem berühmten Werke „Die Entstehung der Sprachen“ beschäftigt er sich mit nicht weniger als 203 Sprachen und Dialekten, und er hat auch das einzige existierende Werk über Kolonialsprachen veröffentlicht. Er war wenig gereist, nur während des Weltkrieges war er einmal in Rumänien und der Türkei gewesen. In seinem Heim in Frankfurt aber hatte er sich schon öfters mit dem buntesten Sprachengemisch der Welt unterhalten: Indern und Arabern, Chinesen und Türken, Jägern, Fischerknechten und Zarenen, Samoanern und Singalesen, Sudanesen und Golanegern, Tibetanern und Malaien, Isländern und Grönländern, Dänen und Pawnee-Indianern und anderen Völkertypen, die an seinem Tische saßen. Seine Bibliothek hatte den häßlichen Umfang von über 15000 Bänden meist an Wörterbüchern, Grammatiken und Handschriften von Sprachen der ganzen Welt.

## Zum ersten Male Wandervogel gezüchtet

Der große Erfolg eines Deutschen

Nur wenige Jellen berichten davon: Dem angesehenen Tiermaler und Ordensmeister des Deutschen Falkenordens René Walker ist es gelungen, in seinem Falkenhof junge Wandervogel zu züchten. Was dieser Juchterfolg aber bedeutet, erblickt aus der Tatsache, daß die vielen Vögel auf diesem Gebiet unternommenen Versuche stets fehlerbehaftet sind. Walker kann somit auf einen einmaligen Juchterfolg verweisen.

Der Falkner hat eine weit zurückreichende Geschichte. Weizsäcker wurden bereits um 400 v. d. Jhr. in Indien gehalten. Im 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung bürgerte sie sich ans Meer bei den Römern ein. Später wurde sie auch in Europa heimisch. In Mitteleuropa erlebte sie zur Zeit des Mittelalters ihre Blüte. Kaiser Friedrich I. war ein sehr berühmter Weizsäcker. Ihm standen in dieser Beziehung Friedrich II., Maximilian I., Karl V. und die Deutschordensritter ebenfalls zur Seite.

Zur Blütezeit der Jagd mit Falken stand an der Spitze jeder Falknerfamilie ein Oberfalkner, dem 50 Edelknechte und die gleiche Anzahl Falkenmeister unterstanden. Die Zahl der zu einer Falknerfamilie gehörenden Vögel belief sich auf 300. Heute wird die Beize nur noch vereinzelt betrieben. In Deutschland hat Rossitten auch in dieser Beziehung einen Namen.

Die Falken gehören zu den Tagraubvögeln. Zur Falkenbeize finden nur die ersten Arten Verwendung. Ein

kurzer aber kräftiger Schnabel zeichnen sie vor allem aus. Im allgemeinen sind die Weibchen etwas größer als die Männchen. Edel Falken im Flug erkennt man an ihrem runden Flügelschlag, die unedlen fliegen langsamer.

Seit altersther sind die Falkner darauf angewiesen, ihn zur Beizjagd bestimmten Falken aus der Freiheit zu holen und zu zähmen. Die Falken werden, wenn es auf Jagd geht, vorwiegend auf Federmilch, von einer aufgeschüttelten Lederlapp befreit und vom Handschuh an das aufgeschoberte Ziel geworfen.

Ob sich die Jucht René Walkers ausbauen lassen wird, muß erst die Zukunft lehren.

## Bunte Steine

Viele Rekordleistungen vollbringen einige Zugvögelarten aus dem Gebiet des Schnef- bzw. Dauerfluges. So überquert die Rotschwanzgrünler die 700 bis 800 Kilometer lange Strecke zwischen Japan und China in nur 11 bis 12 Stunden. An von den Meeren zu den Karai-Inseln zu gelangen, fliegen die Goldregenpfeiler über etwa 3000 Kilometer offenes Meer im Dauerflug von rund 30 Stunden.

Als eine der ältesten Vorklachten gelten die uralten japanischen Kleider. Sie wurden in ihrer eigenartigen Form bereits vor rund 2000 Jahren so hergestellt und getragen.

Die menschliche Leber wiegt durchschnittlich 1800 Gramm. Sie ist damit um rund ein Pfund schwerer als ein Korbhühner.

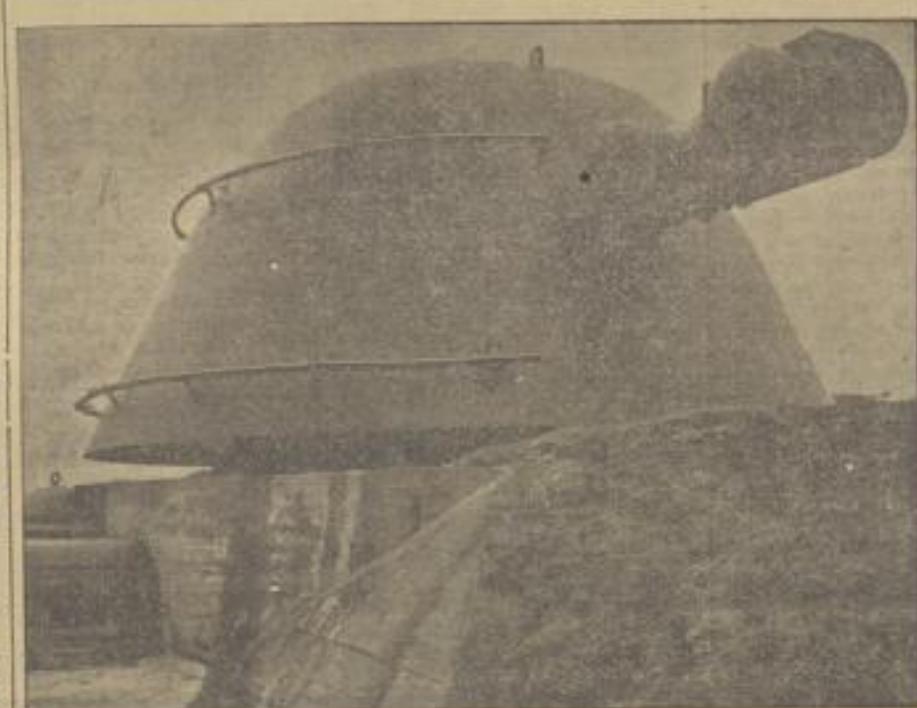
Schon im grauen Altertum kannte man neben dem Reifschiff auch den Gebrauch des Angelbalkens. Das betriebe u. a. ein Hund von Angelgeräten nebst Rädern, der hinsichtlich der Ausgrabungen in der mesopotamischen Stadt Nitisch jünger gefördert wurde.

Zum Biebertauen braucht das Kind etwa 7 Stunden, wobei es mehrere Pausen von 10 bis 20 Minuten einlegt. Zum Bersteuern je eines Balkens der „jochigen Maßzeit“ führt es rund 40 Kniebewegungen aus, das Schaf sogar bis zu 60.

Nordamerika schlägt den Rekord an Verbrechen. So wurden im Jahre 1941 in den USA über 1 1/2 Millionen Kapitalverbrechen begangen. Man hat ausgerechnet, daß dort durchschnittlich alle 43 Minuten ein Mensch ermordet wurde.

Das verhältnismäßig höchste Dottergewicht besitzt das E des Perlhühners mit 47,6 Prozent des Ei-Inhaltes, während der Dotter eines Hahnenes nur etwas über 20 Prozent ausmacht. Auch das Schalengewicht des Perlhühners liegt mit 15 Prozent des Gesamtgewichtes an erster Stelle. Das niedrigste Gewicht unter allen Vogelkern hat die Gähne des Rotkehlchens mit 4,1 Prozent.

Australien besitzt weite, trostlose Küstenreden. Auf einer 1800 Kilometer Länge ist überhaupt keine Flußmündung anzutreffen.



**Gepanzertes Auge am Kanal**  
Eine Fernkampfbatterie im Einsatz. Vor der gepanzerten Kuppel der betonierten Befehlsstand mit der Sichtöffnung für die Fernkamera.  
PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Eysik (All.)



**Sowjetische 250-kg- und 500-kg-Bomben**  
auf der Ausstellung „Das Sowjetparade“ im Berliner Lustgarten.  
Weltbild

## Kulturelle Rundschau

Die Preissträger der Leipziger Kantate. Im Leipzig der Kantate-Dichterpreis gestiftet. Dieser Preis wurde vorigen Jahre wurde vom Oberbürgermeister der Stadt vor wenigen Tagen zum ersten Male vergeben. Friedrich Korff und Franz Adam Beyerlein sind seine Träger. Das Schaffen Beyerleins ist mit Leipzig eng verbunden. Seinen gesellschaftskritischen Roman „Jena oder Sedan?“ kennt wohl jeder. „Simile Degenwald“, „Ein Winterlager“ und „Stirb und werde“ sind weitere weitbin bekannt gewordene Werke des Seniors der Leipziger Schriftsteller. Friedrich Korff muß erst noch zu voller Entfaltung gelangen. Von ihm erscheint demnächst der Grundberg-Roman „Das Herz im Kaiser“, für den ihm hauptsächlich der Kantate-Dichterpreis zuerkannt wurde.

Der Maler und Graphiker Professor Bauer gestorben. In München ist der Maler, Radierer und Steinzeichner Professor Karl Bauer im Alter von 74 Jahren gestorben. Bauer, der mit vollkommener Reife die Staatsmänner, Philosophen, Dichter und Musiker Friedrich den Großen, Bismarck, Schiller, Beethoven, Wagner u. a. gezeichnet hat (seine Folge „Deutsche Männer“) hat viele Liebhaber gefunden, war ein Sohn Stuttgarts. Hier und in München war er vorwiegend seinen Studien nachgegangen. Der Verstorbenen hatte sich auch mit bemerkenswertem Erfolg schriftstellerisch betätigt.

Daas' „Lied von der Mutter“ vielfach gespielt. Joseph Daas' Oratorium „Das Lied von der Mutter“ steht weiteren erfolgreichen Aufführungen entgegen. Es wird in Freiburg/Br., Gollingen, Glogau, Weissenfeld, Elmlich, Böhmisch und Hermannstadt zu Gehör gebracht.

Friedrich-Schiller-Universität ehrt Hans von der Gabelentz. Dem Burgbauptmann der Wartburg, Dr. phil. Hans von der Gabelentz-Vinsingen wurde von der Friedrich-Schiller-Universität Jena eine bemerkenswerte Ehrung zuteil: Sie ernannte den verdienten Burgbauptmann zu ihrem Ehrenbürger. Die Verehrung zu dieser Auszeichnung hat sich Hans von der Gabelentz noch auf andere Weise erworben. Vor kurzem machte der jetzt Siebzehnjährige der genannten Universität eine äußerst wertvolle Sammlung alter italienischer und anderer Drucke zum Geschenk. Darunter befinden sich neben verschiedenen Wiegendrucke alte Dante-Ausgaben, die für die wissenschaftliche Forschung von ganz besonderem Wert sind. In diesem Zusammenhang wollen wir das reiche kunsthistorische Werk von der Gabelentz nicht unerwähnt lassen.

Das Kuratorium des Paracelsus-Jahrespreises. In Villach hat sich das Kuratorium des Paracelsus-Jahrespreises gebildet. Wie Oberbürgermeister Kraus in einer Sitzung der Ratsherren mitteilte, setzt sich das Kuratorium aus folgenden Mitgliedern zusammen: Universitätsprofessor Dr. Erwin Kischinger, Guido Kolbenheyer, dem Verfasser der Paracelsus-Reliquie, Universitätsprofessor Dr. Lesjeune, Wien, Dr.-Ing. Hans Ralhaber, Leoben und Geheimrat Dr. Ferdinand Sauerbruch, Berlin. Der Paracelsus-Jahrespreis wird für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst vergeben.

Eichene Truhe mit Richtschwert. Spanischer Jungfrau und Galgenritze Hieronymus Weinbauer, im 18. Jahrhundert Scharfrichter zu Mährisch-Kruschitz, wollte, daß die Nachwelt nach seinem Tode noch einmal von ihm Notiz nahm. Dieser Wunsch mochte ihn dazu bewegt haben, anno domini 1742 sein Richtschwert und Richtbeil mit Anschlag einzusetzen, in eine Ochsenhaut zu nähen und beide Werkzeuge seines Handwerks dann einer wackerlichten

eichenen Truhe anzuvertrauen, die er im sogenannten Schindereich heimlich besenkte. Dieser Tage nun ist besagte Truhe aus dem Teich gefischt worden. Hieronymus Weinbauer hatte offenbar eine kleine Sammlung von Hinrichtungswerkzeugen vergangener Zeiten zusammengetragen, denn außer dem Richtschwert und dem Richtbeil fanden sich in der Truhe noch eine Spanische Jungfrau, die im Mittelalter als Folterwerkzeug sehr beliebt war, Mundsperrren und Brenneisen sowie ein Galgenritze.

Restaurator von mehr als 100 märkischen Kirchen. Dieser Tage hat der Architekt und ordentliche Professor an der Technischen Hochschule zu Berlin, Regierungsrat Erich Blundt-Sieglich, sein 70. Lebensjahr vollendet. In Heide im Norden-Dithmarschen hat er als Sohn eines Bauers- und Zimmermeisters das Licht der Welt erblickt. Seine Kindheit verlebte er in Albeck. Die schönsten Bauten dieser Hansstadt vermittelten ihm so stark Eindrücke, daß sein ferneres Leben davon bestimmt wurde. Seinen Studien ist Blundt an der Technischen Hochschule in Charlottenburg nachgegangen. Als Träger des Schinkelpreises konnte er eine zehnmonatige Studienreise nach Italien und Spanien unternehmen. Aus dem reichen Wirken des Jubilars können wir nur eine Tatsache anführen: er ist der Restaurator von mehr als 100 märkischen Kirchen. Professor Blundt-Sieglich ist auch Mitglied der Akademie der Künste.

Gründung einer Grimm-Gesellschaft in Kassel. In Kassel ist die Gründung einer Grimm-Gesellschaft geplant. Die heftige Geschichtsforschung soll durch die Gesellschaft tatkräftige Förderung erfahren. Nicht minder will sie sich die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf diesem Gebiete angelegen sein lassen. Die Herausgabe einer neuen Grimm-Ausgabe und nach Möglichkeit einer Biographie der Brüder Grimm stehen auf dem Programm.

